



ERWIN LEISER

»MEIN
KAMPF«

Eine
Bildokumentation
der Jahre
1914–1945

In dieser Bilddokumentation der Jahre 1914-1945 stellt Erwin Leiser die „Wahrheit“ in einem emphatischen Sinne, nämlich als das, was war, was ist und was daraus wurde, den Lügen, Verdrehungen und Floskeln gegenüber, die in Hitlers „Mein Kampf“ enthalten sind. Nach einem Überblick, der die entscheidenden Wege des Nazisystems aufzeigt, wurde Bildmaterial aus französischen, sowjetischen, amerikanischen, englischen und polnischen Archiven ausgewählt. Das wichtigste Material aber, das deutsche, stammt aus den Sammlungen des alten Propagandaministeriums.

Authentische Dokumente enthüllen das Gesicht der braunen Ideologie; Propagandamaterial, das die Machthaber des Dritten Reichs selber hergestellt haben, sagt gegen sie aus.

Erwin Leiser, geboren 1923 in Berlin, verließ Deutschland nach der Kristallnacht 1938 und emigrierte nach Schweden, wo er als Publizist für Hörfunk und Fernsehen bekannt wurde. Seit 1959 macht er Dokumentarfilme, u. a. „Mein Kampf“, „Eichmann und das Dritte Reich“, „Wähle das Leben“, „Deutschland erwache“, „Leben nach dem Überleben“, „Die Feuerprobe – Novemberpogrom 1938“, „Pimpf war jeder“. Seit 1962 wohnt und arbeitet er in der Schweiz.

Drittes Reich,
Bilddokumente,
Filmgeschichte

BELTZ
Athenäum



Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 1960,1979,1995 by Erwin Leiser.

Alle Rechte für diese Ausgabe bei Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1995

Umschlaggestaltung: Bayerl & Ost, Frankfurt am Main

Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, Hemsbach

Printed in Germany

ISBN 3-89547-711-7

Eingelesen mit [ABBYY Fine Reader](#)

Erwin Leiser

I. Mein Film «Mein Kampf» (1960)

Der Berliner Volksmund hat den Film «Mein Kampf» bereits seinem Anekdotenschatz einverleibt: zwei «alte Kämpfer» sehen sich den Film gemeinsam an. Beim Verlassen des Kinos sagt der eine zum andern: «Aber das Buch finde ich doch besser.»

Der Witz und die beiden Unbelehrbaren haben den Film richtig aufgefasst. Hier wird die Wahrheit gegen Hitlers Floskeln in seinem Buch «Mein Kampf» gestellt. Authentische Dokumente enthüllen das Gesicht der braunen Ideologie. Propagandamaterial, das die Machthaber des Dritten Reiches selbst hergestellt haben, sagt gegen sie aus. Der Aufstieg und der Fall des Hitlersystems, der grosse Aufmarsch und sein unausbleibliches Endziel, das Wesen der «Neuordnung Europas auf rassischer Grundlage» und die brutale Eintönigkeit des Krieges werden in meinem Film in wesentlichen und typischen Episoden geschildert. Ein vollständiges Bild dieser blutigen Jahre können allerdings weder ein Film noch ein Buch geben. Hier galt es, das Gesicht des Menschen zu zeigen, des bekannten und des namenlosen, des Führers und des Verführten, des Henkers und des Opfers. Die Statistik blutet nicht, aber das unmittelbare Erlebnis der Versuchungen, des Kampfes und des Elends geben eine Vorstellung von einer Epoche, die erst dann bewältigt ist, wenn dafür gesorgt wird, dass sie sich nicht wiederholt. Deshalb wendet sich «Mein Kampf» vor allem an die Jugend. Ein Film über die Vergangenheit ist ein Film für die Zukunft. Ich wollte Bilder und Dokumente direkt zu einer Generation sprechen lassen, für die jene blutige Zeit schon Teil einer Schulaufgabe ist. Einer Jugend, die die Wirklichkeit hinter den Antworten auf ihre Fragen nur selten entdecken kann, wollte ich zeigen, dass jeder Mensch das Recht hat, als Mensch zu leben. Und dass die Entwürdigung des Menschen, sei es als Opfer des Terrors oder als Teil einer willenlosen Masse, das grösste Verbrechen ist.

Es ist kein Zufall, dass dieser Film in Schweden entstand. In einem europäischen Land, das vom Krieg verschont blieb, ist eine Distanz möglich.

Ich hatte den schwedischen Text zu dem französischen Film «Nacht und Nebel» von Alain Resnais geschrieben. Der Erfolg dieses Films in Schweden ermutigte den Verleiher, T.O. Sjöberg, es mit der Produktion eines dokumentarischen Langfilms über das Dritte Reich zu versuchen. Ich schrieb eine Synopsis, die die entscheidenden Stationen auf dem Wege des Nazisystems aufzeigte. Nach diesem Plan wurden französische und sowjetische, amerikanische und englische, polnische und österreichische Bildstreifen ausgewählt. Das wichtigste Material aber war das deutsche, aus den Sammlungen des alten Propagandaministeriums in Babelsberg bei Berlin. Sie unter-

stehen heute dem Staatlichen Filmarchiv in Ostberlin. Dort stellte man mir u.a. noch unveröffentlichte Filmrollen aus dem Warschauer Ghetto zur Verfügung, die im Auftrage der Nazipropaganda aufgenommen worden waren. Goebbels und Himmler hatten sie nicht ausgenutzt, weil der Effekt dieser Aufnahmen nicht sicher war. Bei geschlossenen Vorführungen hatten sie Mitleid mit den Opfern statt Verachtung und Hass ausgelöst. Auch antinazistische Dokumentarfilm-Gestalter der Nachkriegszeit haben nicht gewagt, diese Bilder zu zeigen. Aus Teilen dieser nach wie vor unmontierten Rollen setzte ich eine Bildfolge zusammen, die die stufenweise Verwandlung eines gewöhnlichen Stadtteiles (Warschau) in eine Hölle beschreibt. Leider hat eine allzu sehr auf Sensationen bedachte Reklame über die Entdeckung dieser Filmrollen Legenden verbreitet, die die Aufmerksamkeit von dem Wesentlichen ablenken, der Wahrheit über Leben und Tod unter unmenschlichen Bedingungen. Für mich galt es vor allem, alle persönlichen Gefühle auszuschalten und mich dieser Wahrheit unterzuordnen. Deshalb versuchte ich auch, die Aussage des Bildes nicht durch aufdringliche Kommentare und harte Effekte zu schwächen. Ich schrieb einen sachlichen Drehbuchtext und betonte weder den kontrapunktischen Aufbau des Films noch den Wechsel im Bildrhythmus allzu sehr. Um die Wirkung gewisser Abschnitte zu erhöhen, wurde nur dort ein Text gegen das Bild direkt ausgespielt. Die Anwendung von Musik war asketisch und ebenfalls kontrapunktisch. In den Abschnitten über den Terror des Dritten Reiches wurden die furchtbarsten mir zu Verfügung stehenden Aufnahmen nicht verwendet. Nur ein Teil des Publikums ist fähig, sehr harte Bilder richtig aufzunehmen.

Montage und Text des Filmes wurden in den ersten Monaten des Jahres 1960 in Stockholm erstellt, Ende April wurde der Film in Göteborg uraufgeführt. Der überraschende unmittelbare Erfolg des Filmes ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Einfachheit des Konzepts und bewusste Kunstlosigkeit der Darstellung eine teilweise vergessene, teilweise unbequeme Wahrheit so direkt zu dem Publikum sprechen liessen, dass sie wie ein Schock wirkte. Inzwischen ist der Film in 100 Ländern gezeigt worden; in einigen hat er Krawalle ausgelöst, in anderen hat man ihn verboten.

Aus «Triumph des Willens», dem von Leni Riefenstahl «im Auftrag des Führers» gestalteten «Standardfilm der Partei», verwendete ich ein paar charakteristische Reportagen von Hitlerreden und Aufmärschen. Der geschäftliche Erfolg meines Films veranlasste einen Versuch der Riefenstahl, auch an dem Antinazi-Film zu verdienen. Der Prozess, zu dem diese Forderung führte, ist leider nicht der einzige, den dieser Film hervorgerufen hat.

Die Jugend hat den Film überall verstanden. In Dänemark antwortete ein 16jähriger in einer Rundfunkdebatte über den Film auf die Frage, ob er nun die Deutschen hasse: «Nein, ich hasse den Krieg.» In Norwegen kam das Parlament geschlossen zur Urauf-

führung, und die Kriegsinvaliden gaben eine besondere Broschüre heraus, die am Premierentag von ehemaligen Freiheitskämpfern auf den Strassen verkauft wurde. In Österreich glaubte eine Mutter, in einem deutschen Gefangenen auf dem Marsch durch Moskau ihren seit 1943 vermissten Sohn wiederzuerkennen. Sie erhielt eine vergrößerte Aufnahme von dieser Szene, um neue Nachforschungen einleiten zu können. Ein unverbesserlicher deutscher Bewunderer Adolf Hitlers warf mir vor, dass ich die Opfer des Gestapoterrors gezeigt habe; jeder wisse doch, dass das Fotografieren der Leichen verboten gewesen sei. Er verstand nicht, dass er mit diesem Satz die Existenz jener Leichen bestätigte. Sehr erfreulich dagegen ist, dass sich die jungen Menschen in Deutschland dem Film nicht verschlossen haben. Eine neue Generation scheint bereit zu sein, aus den Irrtümern der Vergangenheit zu lernen, und zu verstehen, dass es immer gilt, die angeborenen Menschenrechte zu verteidigen und zu bewahren.

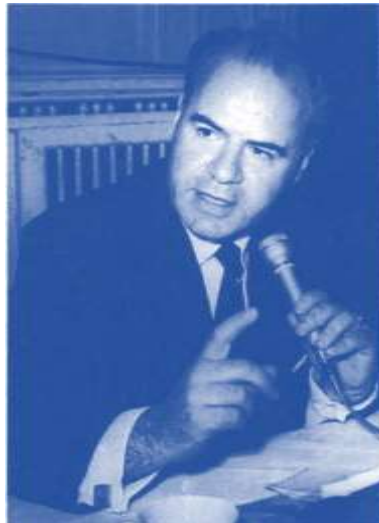


Photo 1960: Harry Croner.

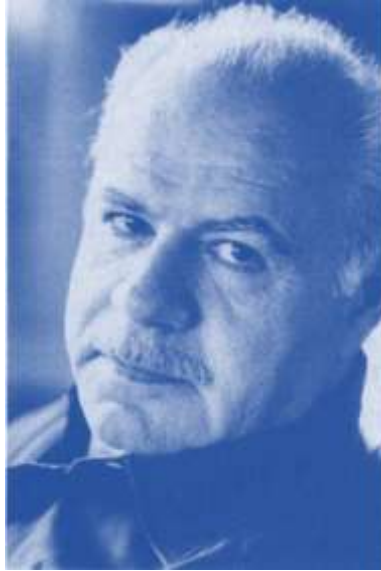


Photo 1979: Otmar Schmid.

II. Zu diesem Buch (1979)

Der obige Text wurde als Vorwort für eine Bilddokumentation nach meinem Film geschrieben, die in mehreren Ländern als Taschenbuch erschien und seit vielen Jahren vergriffen ist.

Dieses Buch ist mit dem Bändchen von damals nicht identisch. Es enthält ausschliesslich den Text des Films und Aufnahmen aus dem Film. Was 1961 zusätzlich in das Buch eingefügt wurde, ist inzwischen auch in anderem Zusammenhang, mehrmals, veröffentlicht worden. Deshalb kann hier darauf verzichtet werden.

Zum ersten Mal wird jetzt der Film «Mein Kampf» in Buchform vorgelegt. Warum? Die Situation, in der der erste Entwurf des Films vor zwanzig Jahren entstand, entspricht der heutigen Lage. Damals zeigten Aufsätze von Schülern in der Bundesrepublik, was Eltern, Grosseltern und Lehrer der Jugend verschwiegen hatten, und ich wollte Bilder, an deren Echtheit nicht gezweifelt werden konnte, die Geschichte des Dritten Reiches mit so unmittelbarer Kraft beschreiben lassen, dass die Wahrheit den Zuschauer zu einer Stellungnahme herausforderte. Für viele Jugendliche bedeutete der Film ein politisches Erwachen. Aus dem «Kursbuch 35», April 1974, Seite 74, zitiere ich die Äusserung einer jungen Frau, die für ihre Generation repräsentativ ist: «In meiner politischen Entwicklung hat mich noch der Faschismus beeinflusst – wir haben in der Schule nichts darüber gelernt, überhaupt nichts, aber dann habe ich mal ein Buch darüber in die Finger gekriegt, da hat mich ein Schock getroffen, und dann habe ich noch einen Film gesehen, «Mein Kampf» von Leiser – als ich da rauskam,

zitterten mir die Knie, mir war schlecht, ich lehnte an einer Hauswand, musste mich übergeben ... Danach war für mich die Welt in zwei Hälften geteilt, einmal die Leute über dreissig und dann die jüngeren, die nichts damit zu tun haben konnten.» Die «Hitlerwelle» des Jahres 1977, und die Wirkung der Fernsehserie «Holocaust» in der Bundesrepublik im Frühjahr 1979, beweisen, dass die Jugend von heute ebensowenig von der Geschichte des Dritten Reiches weiss wie die, die vor zwei Jahrzehnten in ihrem Alter waren.

In einer der erhitzten Debatten im Berlin des Jahres 1968 wurde mir vorgeworfen, «Mein Kampf» sei ein Film für die Volksschulen. Ich fasse diesen Vorwurf als Lob auf. Der Film, der jetzt sein Publikum in erster Linie als 16 mm-Kopie, als Super 8- oder Video-Kassette erreicht, und dieses Buch wenden sich vor allem an junge Menschen, die wissen wollen, was in der blutigen Zeit von 1914 bis 1945 geschah. Kein Buch, und kein Film, kann alle Fragen stellen und beantworten. Kein Buch, und kein Film, ist mehr als ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Von «Mein Kampf» führt der Weg des Lesers und Zuschauers zu anderen Quellen über den Nationalsozialismus von gestern, und über den Faschismus von heute.

Nach der ersten Pressevorführung des Films fragte mich ein Dichter, weshalb ich denn unbedingt die Geschichte des Dritten Reiches sichtbar machen müsse. Einige Jahre später stellte er selbst die Mörder und die Ermordeten von Auschwitz auf die Bühne. Inzwischen hat eine Flut von «Enthüllungen» über die NS-Zeit den Büchermarkt überschwemmt, und es gibt zahlreiche Fernsehsendungen und Filme. Wie weit wir uns von der Wirklichkeit der braunen Diktatur entfernt haben, illustriert Hans Jürgen Syberbergs «Hitler – ein Film aus Deutschland». In dieser Collage über die geistige Hinterlassenschaft des «Führers» wendet sich Syberberg bewusst an eine «Elite» und verzichtet auf Breitenwirkung. Hitler als Hauptfigur in einem exklusiven Puppenspiel? Die Tragödie des «tausendjährigen Reiches» als buntes Spektakel, das Feinschmeckern ästhetischen Genuss vermittelt?

Ein anderer Film reduzierte das Geschehen auf – «Hitler – eine Karriere». Die Autoren, Joachim C. Fest und Christian Herrendoerfer, sprechen weder von den Kräften, die diese Karriere ermöglichten, noch gehen sie auf die Ideologie ein, die durch die von ihnen bewunderte Propagandatechnik Hitlers verbreitet wurde. Bei einer Diskussion über Hitlerfilme und ihre Folgen der Katholischen Akademie in Schwerte erklärte der Produzent des Films, Werner Rieb, am 29. April 1978, man habe keine Bilder aus den Konzentrationslagern mehr zeigen wollen, da sie ja jeder oft genug gesehen habe. Darauf fragte ich, wieviele der Anwesenden, unter denen sich junge Lehrer und auch Schüler befanden, diese Aufnahmen bereits vor der Vorführung von

«Mein Kampf» bei diesem Seminar gekannt hätten. Das Ergebnis war beschämend: Fünf Prozent.

Deshalb ist es heute ebenso wichtig wie vor zwanzig Jahren, diese Bilder direkt sprechen zu lassen, und ihre Wirkung durch nichts zu beeinträchtigen. Der Erfolg des Films, mit dem ich nie gerechnet hatte, beruht wohl vor allem auf dem Schock, den diese Direktheit bei einem grossen, unvorbereiteten, politisch indifferenten Publikum hervorrief. Ich habe mich immer wieder an dieses grosse Publikum gewandt, denn es hat meiner Ansicht nach keinen Sinn, Filme und Bücher für eine politisch bewusste Minderheit zu machen, die bereits weiss, worum es geht. Es gilt, den Kreis der Wissenden zu vergrössern, die Gleichgültigen aus ihrer Passivität herauszureissen, Denkanstösse dort zu geben, wo vorher nicht gedacht wurde. Die Verantwortung, zu der ich mich bekenne, ist die Verpflichtung des Überlebenden, für die Opfer zu sprechen. Ich verzichte auf den ideologischen Überbau, um «die schweigende Mehrheit» zu erreichen. Ich versuche, einfache Fragen zu stellen, und Material zu ihrer Beantwortung vorzulegen.

Was für meine Generation Wirklichkeit war, ist zu «Geschichte» geworden und muss mit der Welt von heute in Bezug gebracht werden, einer Welt, in der es noch immer um die Verteidigung des Menschen geht – gegen die bewussten und unbewussten Nachfolger Hitlers und seiner Handlanger. Es gibt heute sowohl einen neuen Faschismus, der sich raffinierter, indirekter Methoden bedient und im Verborgenen arbeitet, wie auch einen unbewussten Faschismus gerade bei jungen Menschen, die glauben, eine neue politische Landschaft ohne Lehren aus der Vergangenheit gestalten zu können. Es gibt heute Neonazis, teils unverbesserliche Veteranen, die mit grotesken Mitteln versuchen, die Massenmorde des Dritten Reiches zu verleugnen, teils eifrige Jugendliche, auf die die NS-Parolen und die uniformierte Gewalt eine unverminderte Anziehungskraft ausüben. Als der Film «Mein Kampf» entstand, tauchten überall in Westeuropa Hakenkreuze auf, jüdische Friedhöfe wurden geschändet, die extreme Rechte wurde nicht ernstgenommen. All das ist noch immer da, oder schon wieder. Neu ist die gesteigerte Explosivität, die offene Brutalität des politischen Kampfes. Die Filme, die uns regelmässig mit der Tagesschau des Fernsehens nach Hause gebracht werden, enthalten immer wieder Szenen, die den im Dritten Reich verbotenen Aufnahmen von Terror und Völkermord entsprechen. Wir haben uns an solche Aufnahmen gewöhnt, und an die Unmenschlichkeit, die aus ihnen spricht. Ich habe es immer als meine Aufgabe betrachtet, nicht nur das Unmenschliche zu zeigen, sondern auch die ständige Möglichkeit des Menschlichen. In diesem Zusammenhang glaube ich weiterhin an die leise Eindringlichkeit, die zum Miterleben zwingt und durch Assoziationen in Bild und Wort den Denkprozess auslöst, der die einfachen Grunderkenntnisse in die komplexe Wirklichkeit unserer Tage einsetzt. Nur so kann man

heutzutage faschistische Phänomene als solche wiedererkennen und lernen, sich menschlich zu verhalten.

Auf dem Umschlag dieses Buches ist nicht das Portrait Adolf Hitlers zu sehen, sondern eine Aufnahme aus dem 1943 angefertigten und dem Reichsführer SS, Heinrich Himmler, überreichten Bericht über die Vernichtung des Warschauer Ghettos: «Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr!» Die Unterschrift lautet, in Sütterlinbuchstaben: «Soeben aus einem Bunker hervorgeholt.» Auf diesem bekannten, oft beschnittenen Bild zeigen nicht nur zwei Menschen im Angesicht des Todes ihre Zweisamkeit, umgeben von Kameraden, die keinen Widerstand mehr leisten können. In ihrer unmittelbaren Nähe setzen SS-Soldaten einem Gefangenen zu. Weiter oben, in der Mitte, vor zwei Stühlen (!), und ganz oben links, werden uniformierte Zuschauer sichtbar. Das ist das Thema des Films und des Buches: ein Mann sagte «Mein Kampf», aber es geht nicht um seine Person, sondern um die Opfer und die Widerstandskämpfer, die Mitmacher und die, die versuchten sich herauszuhalten. Ihre Geschichte ist nicht abgeschlossen. Sie reicht bis in unsere Gegenwart.

* In der Neuausgabe 1995 befindet sich dieses Bild auf Seite 251.

III. Zu dieser Neuausgabe (1995)

Fünfzig Jahre nach dem Kriegsende, fünfunddreissig Jahre nach der Uraufführung des Films «Mein Kampf», liegt diese Bilddokumentation in neuer Ausstattung vor, und mit einem neuen Umschlagbild. Der kleine Junge, der sich im Warschauer Ghetto der SS ergibt, steht für alle Kinder, die der Terror des NS-Staates zum Tode verurteilt, nur weil sie Juden waren.

Was ist seit 1979, als die erste Ausgabe dieser Bilddokumentation erschien, in Bezug auf die Aufarbeitung der Vergangenheit anders geworden? Positives und Negatives ist zu vermerken. Positives: Im Zusammenhang mit den Gedenkfeiern und Fernsehsendungen, die an die Befreiung der Konzentrationslager vor fünfzig Jahren erinnerten, ist die Ermordung der europäischen Juden, und auch der Sinti und Roma, so eindrucksvoll dargestellt worden, dass es den Holocaust-Leugnern schwerfallen dürfte, den Massenmord an diesen Menschen, und die Existenz der Gaskammern in den Todeslagern, als Lügenpropaganda abzutun. Ausserdem sind seit damals eine Reihe von wichtigen Filmen entstanden, die «Mein Kampf» und «Nacht und Nebel» von Alain Resnais ergänzen, in chronologischer Reihenfolge die Dokumentarfilme «Lagerstrasse Auschwitz» (1979) von Ebbo Demant, «Der Prozess» (1984) von Eberhard Fechner, «Shoah» (1985) von Claude Lanzmann, und der Spielfilm «Schindler's List» (1994) von Steven Spielberg, die das Interesse einer neuen Generation am Thema Holocaust weckten. Vor allem «Schindler's List» hat ein riesiges internationales Publikum erreicht. Die überlebenden Opfer und Zeugen des Massenmordes sprechen nunmehr zu wachen Zuhörern, vor allem unter den nach dem Krieg Geborenen. Das Schweigen zwischen den Generationen wird immer häufiger durchbrochen.

Andererseits sind die Rechtsextremisten aggressiver und stärker geworden, nicht nur in Deutschland. Aber nur dort werden Häuser angezündet, in denen Türken oder andere als fremd empfundene Menschen wohnen; nur dort werden Synagogen angezündet. Kurz vor den Gedenkfeiern zum 8. Mai 1945 haben sich Rechtsintellektuelle in einer Anzeige «Gegen das Vergessen» zu Worte gemeldet und von dem «Vertreibungsterror» gegen die Deutschen nach 1945 gesprochen. Aus dem gleichen Kreis kamen die Autoren des Sammelbandes «Die selbstbewusste Nation», die grundsätzlich deutsche Schuldbekennnisse ablehnen. In dem Kultfilm «Beruf Neonazi» (1993) von Winfried Bonengel blieb die Behauptung unwidersprochen, dass der Holocaust eine Lüge sei. 1986 löste der Berliner Historiker Ernst Nolte den sogenannten «Historikerstreit» mit der Behauptung aus, dass der Holocaust nur Hitlers Antwort auf den stalinistischen Terror gewesen sei. In einem Zeitungsartikel (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. Juni 1986), mit dem Titel «Vergangenheit, die nicht vergehen will»,

fragte er: «War nicht der ‚Archipel GULag‘ ursprünglicher als Auschwitz? War nicht der ‚Klassenmord‘ der Bolschewiki das logische und faktische Prius des ‚Rassenmordes‘ der Nationalsozialisten?» Noch 1995 polemisiert der unverbesserliche Nolte in einer neuen Schrift, «Die Deutschen und ihre Vergangenheiten», gegen die Formulierung des früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, die Vernichtung der europäischen Juden sei «gänzlich unvergleichbar». Aus der Schule Noltés kommen junge rechtsintellektuelle Historiker und Publizisten, die Schlüsselpositionen in den Medien besetzen. Bezeichnend für den Ton der politischen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik von heute ist, dass Ignatz Bubis, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Nolte als «Wegbereiter des intellektuellen Rechtsradikalismus» klassifizierte und Nolte darauf erwiderte, Bubis sei ein «Wegbereiter nicht der systemnotwendigen(1) Rechtsintellektuellen, sondern der systemwidrigen Zerstörung der geistigen Freiheit in Deutschland». Man beachte, wo Nolte Anführungszeichen setzt («Rassenmord»), und dass in seinen Augen die geistige Freiheit bedroht ist, wenn man ihm öffentlich widerspricht.

Der Holocaust war ein einzigartiges Verbrechen, da die Juden im Machtbereich des deutschen Nationalsozialismus «nicht lebens berechtigt» waren und schonungslos, maschinell, ermordet wurden. Hitler machte die Juden für den Krieg verantwortlich, den er so lange geplant und begonnen hatte, und liess auch ihre Kinder töten. Worin bestand deren Schuld? Durch einen irrationalen Hass, und die unpersönliche Grausamkeit der «Endlösung», unterscheidet sich der Holocaust von allen anderen Terroraktionen, die gegen Gruppen von Menschen in totalitären Staaten gerichtet waren oder sind. In den Lagern des sowjetischen Stalinismus blieben die Kinder der politischen Gefangenen am Leben.

Die Nationalsozialisten haben in vielen Ländern gute Schüler gehabt. Aber: «Nur der Holocaust ist der Holocaust. Man soll Worte nicht verwässern» (Elie Wiesel, Die Zeit, 14. April 1995). Diese Feststellung bedeutet nicht, dass man die Leiden anderer Opfer nicht würdigen will. Gerade Elie Wiesel und Simon Wiesenthal, die oft als Sprecher der überlebenden Opfer des Holocaust auftreten, haben sich für andere Gruppen eingesetzt, wie die Sinti und Roma, und gegen die heutigen Versuche «ethnischer Säuberungen» Stellung genommen. Mit Recht wehren sie sich aber dagegen, dass immer wieder Gleichheitszeichen zwischen *allen* Toten des Zweiten Weltkrieges gesetzt werden. Der Gegensatz zwischen Tätern und Opfern bleibt auch nach dem Tode bestehen. Der Protest Elie Wieselns gegen den Besuch des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan auf einem Friedhof in Bitburg, auf dem auch Soldaten der Waffen-SS begraben sind, war deshalb berechtigt.

Man hat den Film «Mein Kampf» ein «Lehrstück gegen das Vergessen» genannt.

Noch immer treffe ich Menschen aus verschiedenen Alters- und Sozialgruppen, die mir sagen, der Film habe ihnen die Augen geöffnet. Gleichzeitig wollte ein Mitglied des Aufsichtsrates einer Firma, die Videos von «Mein Kampf» verkaufte, den Film aus dem Sortiment entfernen, weil er glaubte, er sei eine Verfilmung des Buches von Adolf Hitler und pronazistisch! Der Film hat seine Aktualität nicht verloren, denn noch immer sind die Verbrechen des NS-Staates bestenfalls eine Fussnote in den Geschichtsbüchern. Wie soll man den Anfängen eines neuen Nazismus wehren, wenn man sie nicht erkennt? Deshalb ist der Film wichtig. Eine neue Generation nimmt in den Chefetagen der Medien Platz, die die dreissiger und vierziger Jahre nicht erlebt hat, und die Zeugen sterben allmählich aus. Ruth Klüger, die Autorin eines wesentlichen Buches über Theresienstadt und Auschwitz, zwei Lager, in denen sie als Kind inhaftiert war, «weiter leben» (1992), hat darauf hingewiesen, dass die alten Nazis zukunftsorientiert waren, auch wenn sie ihre Legitimation in der preussischen Geschichte suchten, während die Neonazis zurückblicken und unter den Führern und Symbolen des NS- Staates Vorbilder suchen.

Es ist schwer, wahrscheinlich sogar unmöglich, sie von ihren Vorurteilen durch sachliche Information abzubringen. Aber ein Film wie «Mein Kampf», und das Buch zum Film, können dazu beitragen, dass die noch nicht von rechtsextremistischen Gedankengängen infiltrierten jungen Menschen die Wirklichkeit des Dritten Reiches kennenlernen. Ich glaube an die Möglichkeiten eines solchen Kampfes gegen das Vergessen. Ich halte diesen Kampf für notwendig, gerade jetzt, in den letzten Jahren dieses blutigen Jahrhunderts, wenn wir wollen, dass der Fall der Berliner Mauer, der Zusammenbruch der Sowjetunion und die Vereinigung der beiden deutschen Staaten eine positive Entwicklung einleiten sollen. Ich wiederhole, was ich schon vor fünf- unddreissig Jahren über den Film «Mein Kampf» sagte: Filme über die Vergangenheit sind Filme für die Zukunft.



© Herlinde Koelbl

Mein Kampf

«**Mein Kampf**» (1960) – Manuskript der deutschen Fassung.

(Schwedischer Originaltitel: «Den blodiga tiden» – Die blutige Zeit.

Buch und Regie: Erwin Leiser.

Produktion: Tore Sjöberg, Minerva International Films, Stockholm.

Uraufführung: 25. 4.1960 in Göteborg.

Vorspanntext:

Jedes Bild in diesem Film ist authentisch. Alles, was hier gezeigt wird, ist geschehen. In unseren Tagen.

Für eine vollständige Schilderung der Tyrannei Hitlers reicht die Zeit nicht aus. Entscheidende und typische Episoden werden aufgezeigt – als Antwort auf die Fragen: Was geschah damals? Wie war es möglich?

Was Hitlers Programm einer Neuordnung Europas bedeutete, zeigt die polnische Tragödie. Das am meisten heimgesuchte Land steht für alle besetzten Gebiete.

Dieser Film über die blutigen Jahre ist der Erinnerung an die Opfer des Hitlerregimes gewidmet, in Deutschland, in der Welt. Er ist eine Warnung an die Lebenden und mahnt uns an das Recht jedes Menschen, als ein Mensch zu leben.



Berlin 1914.

Es gibt noch keine Ruinen.

Man zieht in den Krieg mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in einem nationalen Rausch.

Der Glanz, der den Kaiser umgibt, blendet die Unpolitischen. Sie glauben auch an die Legenden, die an Generale wie Hindenburg und Ludendorff geheftet werden, die den russischen Vormarsch im Osten aufhielten und schliesslich den Befehl über die ganze deutsche Armee übernahmen.



Der Alltag des Krieges ist brutal.

Der bis dahin grösste aller Kriege zeigt die furchtbare Wirkung neuer Vernichtungswaffen.

Man führt Krieg mit Gas und Tanks.

Zum ersten Mal kämpft man in der Luft, und das U-Boot macht den Seekrieg erbit-
terter. Der Krieg vernichtet viele Reiche.

Zuerst fällt das russische zusammen. 1917 übernimmt der Bolschewismus die Macht
in Russland, 1918 schliesst Lenin Frieden mit Deutschland.

Die Revolution greift nach Deutschland über. Die Matrosen in Kiel entzünden die
Flamme der Revolution nach der letzten missglückten Grossoffensive.

Der Kaiser geht. Die Republik wird ausgerufen.



Lenin, 1917.



Karl Liebknecht.

Karl Liebknecht, der als einziger im alten Reichstag nicht für den Krieg stimmte, hat jetzt das Ohr der Massen. Die Macht im Reiche liegt jedoch bei der gemäßigten Sozialdemokratie, die sich auf die Reichswehr stützt.

Die Arbeiterbewegung spaltet sich. Die Revolution wird von dem Heer erstickt, das die sozialdemokratische Regierung alarmiert.

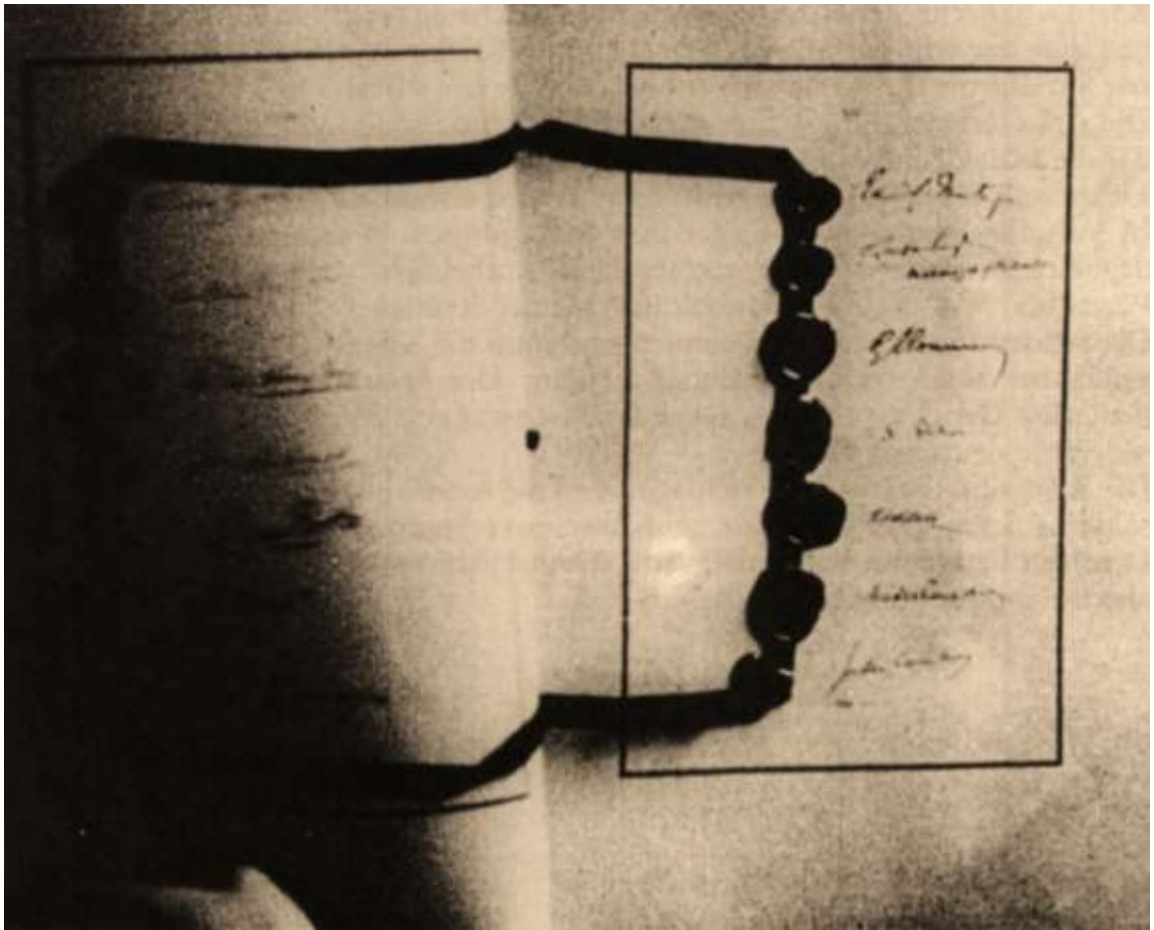
Liebknecht und viele seiner Anhänger werden ermordet.

In Versailles diktieren die Sieger ihre Bedingungen. Die junge Republik bezahlt den Krieg, den der Kaiser verlor: Elsass-Lothringen wird wieder französisch, Posen und Westpreussen polnisch und Memel litauisch.

Deutschland verliert seine Kolonien und muss die Kriegskosten der Sieger ersetzen. Aber sonst ist das Reich unversehrt. Der Freistaat Danzig verliert sein deutsches Gesicht nicht. Das Rheinland ist zwar eine entmilitarisierte Zone, aber weiterhin deutsches Gebiet.

Die Kriegsindustrie wird zerschlagen und die Armee auf hunderttausend Berufssoldaten beschränkt, aber Deutschlands Souveränität ist nicht gefährdet.

Dennoch betrachtet das konservative Deutschland die Unterschrift in Versailles als eine Demütigung für die Republik.



Vertrag von Versailles, 1919.



Ebert und Reichswehrgenerale, 1919.

Ebert, der sozialdemokratische Reichspräsident, stützt sich auf das Heer und muss ihm bezeugen, dass es im Felde unbesiegt war. Die Niederlage wollen Hindenburg und Ludendorff mit der Legende erklären, dass die Heeresleitung einen Dolchstoß in den Rücken bekommen hat.



Walther Rathenau.

Nationale Fanatiker machen die Führung der Republik für den Zusammenbruch verantwortlich. Verhasste Politiker wie der Außenminister Rathenau werden ermordet, weil sie die Friedensbedingungen der Sieger erfüllen wollen.



Ritter von Epp.

In Bayern führen Reichswehr und Freikorps ihre eigene Politik. Sie erkennen die Autorität der Reichsregierung nicht an. Der General Ritter von Epp finanziert extreme nationale Gruppen aus Geheimfonds der Reichswehr. Sein Adjutant, Hauptmann Röhm, engagiert Spione, die diese Gruppen aushorchen.

18
6

**Nationalsozialistische
Deutsche Arbeiter-Partei**

Ortsgruppe München

Grosser öffentlicher Vortrag im Hofbräuhausfestsaal (Platzl)
an **D o n n e r s t a g**, den 4. **M ä r z** abends 7 Uhr

Die Wahrheit ¹⁹²⁰ über den

„ **Gewaltfrieden von Erest-Litowsk ?**“ und den sogenannten
„ **Frieden der Versöhnung und Verständigung von Versailles** “

Redner: Herr **Adolf Hitler**.

Da auf Massentbesuch zu rechnen ist, ist es Pflicht jeden
Parteimitgliedes und Freundes unserer Sache, frühzeitig (6 Uhr)
zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand
der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei
Geschäftsstelle: Sterneckerbräu, Tal 54
Fernruf: 23620 Nebenstelle D.A.P.

Einer von ihnen wird Mitglied der kleinen Deutschen Arbeiterpartei. Er begnügt sich nicht mit der Überwachung. Im Laufe der Zeit wird er ihr Führer. 1920 spricht er bereits auf Kundgebungen gegen die Friedensverträge mit den Westmächten und Russland.



Adolf Hitler, 1920.

Dieser Adolf Hitler wurde am 20. April 1889 in der kleinen österreichischen Stadt Braunau geboren, als Sohn des Zollbeamten Alois Hitler und seiner dritten Frau. Die Familie zieht in ein kleines Haus in Leonding bei Linz, als Adolf acht Jahre alt ist.

Hier kommt es zu dem entscheidenden Konflikt zwischen Vater und Sohn. Alois Hitler will, dass sein Sohn Beamter wird. Adolf will Kunstmaler werden.

Er trotzt dem Vater.

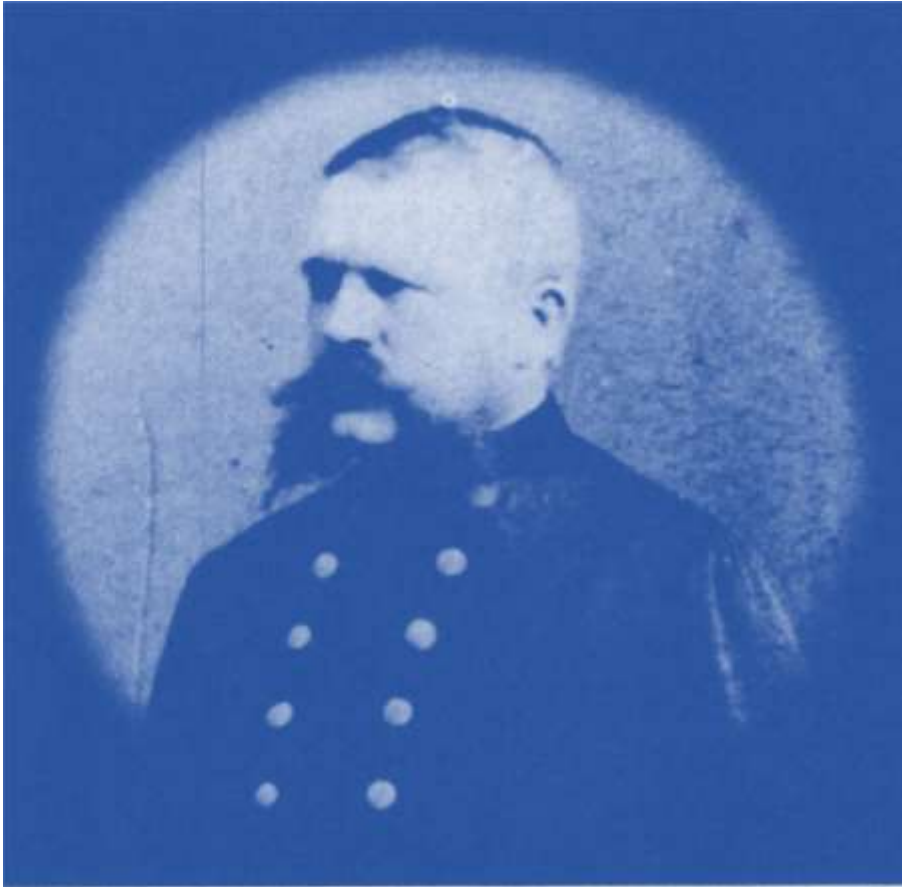
Er ist ein sehr mässiger Schüler auf der Linzer Realschule und erhält auch in einer anderen Schule nicht das Abschlusszeugnis. Als Sechzehnjähriger verlässt er die Schule auf Grund einer Lungenkrankheit.



Adolf Hitler.



Mutter Klara Hitler.



Vater Alois Hitler.



Wohnhaus der Familie Hitler in Leonding bei Linz.



Adolf Hitler, 8 Jahre.



1907 zieht er nach Wien und versucht zweimal – aber ohne Erfolg – an der Kunstakademie zugelassen zu werden. Er bleibt in Wien und ernährt sich als Hilfsarbeiter und Verkäufer seiner selbstgemalten Postkarten.

K. K. POLIZEI-KOAT.

Meldzettel.

Präf. 26 JUN 1910 100

Im Bezirke BRIGIT XX, Meldemannstrasse 21 Nr. Stock Tör Nr.

Dor- und Zuname	Heller Adolf	Abmeldung 11 ausgezogen (abgereicht) am 24. IV 913
Charakter (Berufszweig)	Kaufmann 16/1	
Geburtsort und -land	Braunau O. O. m. B.	Wohn? Bezirk Mittelkorn Gasse Nr.
Heimats (Zuständigkeits)ort und -land. (Nicht zu verwechseln mit Geburtsort.)	idm	
Alter (Geburtsjahr, -monat und -tag), Religion und Stand (ledig, verheiratet, verwitwet)	20/IV 1889 k. l.	Frühere Wohnung Bezirk Gasse Nr.
Namen und Alter der Gattin und Kinder	Walter Alois	

Wien, 26/6 10010

Männerheim XX

Remerkung: Die bei dieser Anmeldung bei einem 30 Stunden zu gültigen sind... (small print text)

Lange Zeit wohnt er im «Männerheim» in der Meldemannstrasse.



Für ein paar Heller kauft er seine ersten antisemitischen Broschüren. Diese gehören zur «Ostara»-Bibliothek für «Blonde und Mannesrechtler».



Jörg Lanz von Liebenfels.

Um ein paar fehlende Hefte zu bekommen, besucht Hitler Ostaras Herausgeber Jörg Lanz von Liebenfels, der 1900 einen Orden für blonde und blauäugige Männer gegründet hat, die sich verpflichten müssen, nur blonde, blauäugige Mädchen zu heiraten.



Abb. 47.

Gefäßformen: A. der niederen,
B. der höheren Klasse.

Nach Lanz haben die Germanen sogar eine besondere Art zu sitzen. Sie haben feinere Zehen als die schwarzhärrigen, minderwertigen Rassen, deren Ausrottung Lanz schon damals verlangt. Für ihn ist die Geschichte ein Kampf auf Leben und Tod zwischen hell und dunkel. Das Hakenkreuz ist ein Symbol, und im Juden sieht er die Verkörperung des Bösen.



Abb. 54.

A. Fußablenform eines Negers. B. Fußablenform eines deutschen Aristokraten. Zeichnungen nach photographischen Aufnahmen von Schanzl.

auf. 3. Beim Neger sind alle Zehen so ziemlich gleich lang ausgebildet und die große Zehe absetzbar. Beim heroischen Menschen überragt die große Zehe an Länge und Stärke alle anderen Zehen.¹⁾ 4. Ist die Hohlung bei dem Negerfuß weitaus schwächer ausgebildet als bei dem Fuß der

Eine Illustration aus „Ostara“-Heft 31, 1909: Hoch- und minderrassige

Solche Gedanken sind eine Offenbarung für den arbeitslosen und halbverhungerten Sonderling im «Männerheim», der an die Verschiedenheit von Menschen und Rassen glauben muss, um sich selbst zu den Herrenmenschen rechnen zu können.

Empfangsschein.

Dass dem Endesgefertigten

Joan Adolf Hitler

Münchener

der Bescheid des MAGISTRATES L I N Z , vom

12. I . 1916 Zl. 1195 betreffend:

(Stellungs-Vorladung)

unter nachstehendem Tage durch *14. 1. 1914* *Comital München*

richtig übergeben worden ist, befüllt durch eigenhändige Unterschrift

Dulzingen, den 18. Januar 1914.

Hitler Adolf

Als Hitler eingezogen werden soll, hat er Österreich verlassen und ist in München untergetaucht. Dort erreicht ihn sein Stellungsbefehl. Aus Angst vor einem Konflikt mit der Polizei stellt er sich in Salzburg und wird auf Grund seiner schwachen Gesundheit vom Militärdienst befreit. In München führt er das gleiche Leben wie in Wien.



Am 1. August 1914 steht er auf dem Odeonplatz in München, mitten in einer jubelnden und singenden Menge, bei der Verlesung der Kriegserklärung.



Hitler rechts aussen.

Zwei Tage später meldet er sich als Freiwilliger und wird Meldegänger im Infanterie-Regiment List. 1916 wird er an der Westfront verwundet und kehrt 1917 als Gefreiter dorthin zurück. 1918 wird er bei einem englischen Gasangriff verwundet.



Hitler, Zweiter von rechts.



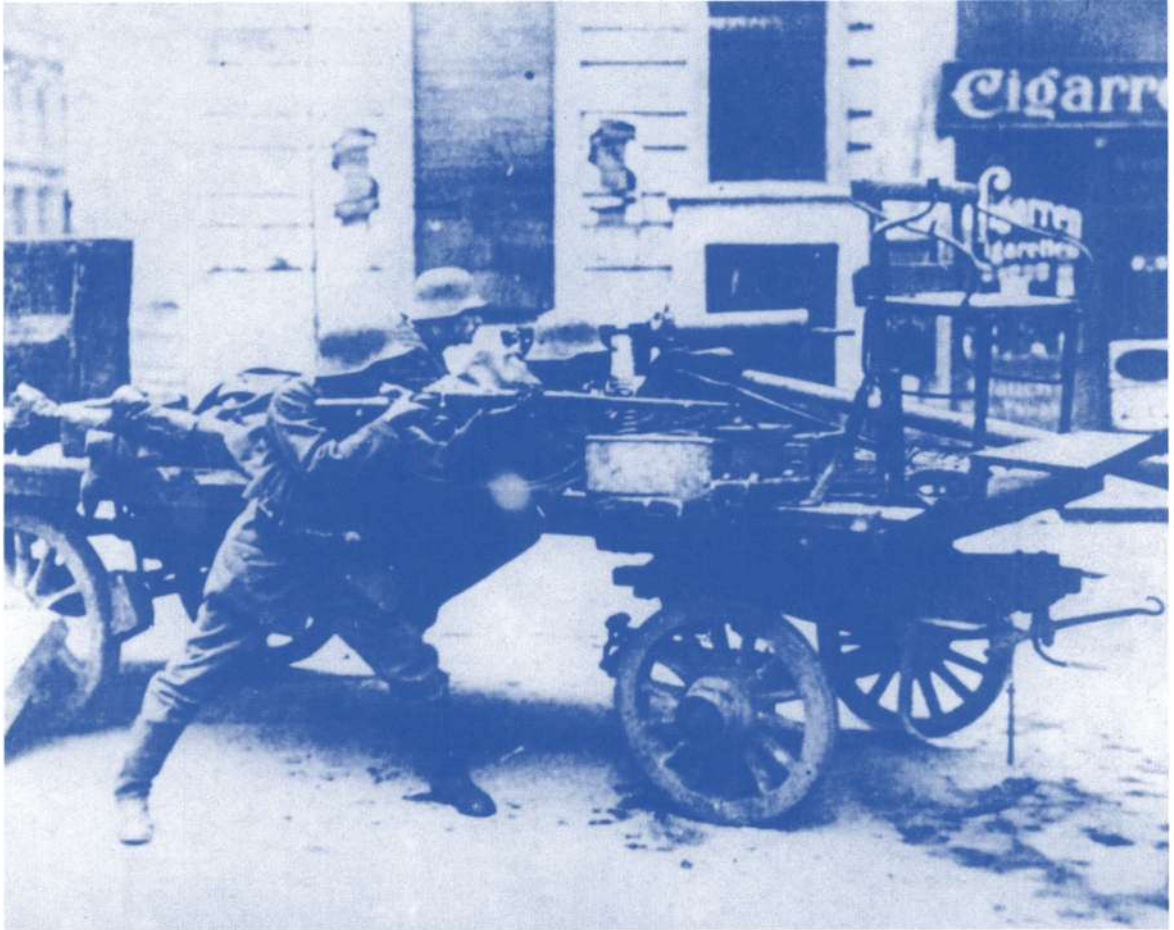
Hitler links.

Vorübergehend erblindet, liegt er im Lazarett, als der Waffenstillstand den Krieg beendet.



Hitler, 1919.

Jetzt ist er wieder ein Arbeitsloser, ein Mann ohne Familie, ohne Beruf. Er beschliesst, Politiker zu werden. Er geht nach München zurück, wo sich die unversöhnlichsten nationalen Fanatiker versammelt haben.



Ursprünglich sind die Freikorps organisiert worden, um unter der Aufsicht der Reichswehr Deutschlands Ostgrenzen zu verteidigen. Nun stehen sie bereit, die Republik zu zerschlagen und eine blutige Rache für Versailles zu nehmen.



Sie haben die offene oder heimliche Unterstützung vieler Behörden. Der Polizeipräsident von München erklärt auf die Frage, ob es politische Mordgruppen in Bayern gäbe: «Ja, aber noch nicht genug».



Für Männer wie Epp und Röhm sind die Freikorps und Wehrverbände der Kern einer künftigen deutschen Armee und ein Kampfmittel gegen die Berliner Regierung.



München, 1920.



Röhm entdeckte Hitlers Begabung und stellt ihn als Bildungsoffizier in die Reichswehr ein. Er soll die Soldaten gegen sozialistische, pazifistische und demokratische Ideen immun machen.



Am 1. April 1920 verlässt Hitler die Reichswehr, um sich ganz der Partei zu widmen. Als Redner verwirklicht er seine These, dass der Führer wird, der die Massen in Bewegung setzt. Seine Anhänger marschieren uniformiert durch die Strassen und drohen ganz offen mit politischem Terror. Hitler weiss, dass die Gewalt viele anzieht und viele zum Verstummen bringt. Er organisiert Kampfgruppen, um Demonstrationen anderer politischer Parteien mit Gewalt aufzulösen.



Hermann Göring.

Viele Freikorpsoldaten treten in die von Hitler im Oktober 1921 gegründete Sturmabteilung, die SA, ein. Arbeitslose Offiziere – wie Hauptmann Göring – und Rassenfanatiker wie Volksschullehrer Streicher – schliessen sich der Partei an.



Julius Streicher, rechts, 1923.



Ludendorff links, Röhm rechts, 1923.

1923 beginnt die Zusammenarbeit der Bewegung mit anderen deutsch-nationalen Kampforganisationen. General Ludendorff wird das Aushängeschild dieser Gruppen.



Hitler nutzt auch die allgemeine Unsicherheit in Deutschland aus.
Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten machen es Deutschland unmöglich, seinen Verpflichtungen gegenüber Frankreich nachzukommen.
Darauf besetzen französische Truppen das Ruhrgebiet.



Die Ruhrbesetzung gibt der entwerteten Reichsmark den Todesstoss. Sie wird völlig wertlos. Der Mittelstand und die Arbeiter werden um ihre Ersparnisse gebracht.

Hitler macht das demokratische System für die Not verantwortlich. Er ist zu schwach, um die Reichsregierung zu stürzen. Deshalb sucht er die Unterstützung aller antirepublikanischen Gruppen in Bayern für einen Putsch.

Am 8. November 1923 macht er einen verzweifelten Versuch, Regierung und Armee in Bayern seinen Aufruhrplänen zu unterwerfen. Er dringt in eine Versammlung der führenden Männer Bayerns ein und proklamiert eine nationale deutsche Regierung. Seine SA hält das Haus umzingelt. Ludendorff wirft seine Autorität in die Waagschale, aber von Berlin aus erhält die Reichswehr den Befehl, sich aus dem Putsch herauszuhalten. Die bayrische Regierung behält ausserdem ihre Bewegungsfreiheit. Damit ist der Putsch missglückt.

Am 9. November marschieren Ludendorff und Hitler mit ein paar tausend Mann zum Hauptquartier der Reichswehr, um die Situation zu retten. Viele später berühmte Männer marschieren mit. Heinrich Himmler trägt die Fahne. Die Polizei will den Aufmarsch aufhalten. Es kommt zu einer Schiesserei, nach der 16 Demonstranten und drei Polizisten tot oder sterbend auf der Strasse liegen.

Hitler entkommt und wird zwei Tage später verhaftet. In dem Prozess, der auf den Putsch folgt, wird Ludendorff freigesprochen.



Hitler setzt man ein paar Monate auf die Festung Landsberg. Dort hat er eine geräumige Zelle im ersten Stock, bekommt gutes Essen und darf seine eigenen Kleider tragen.



Rudolf Hess rechts.

Voll Verachtung für einen Feind, der Hochverrat so milde straft, diktiert er seinem treuen Freund Rudolf Hess sein Buch «Mein Kampf».



Er nennt hierin die Vereinigung Deutschlands mit Österreich seine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe.

Er ruft aus, dass Deutschland keine zweite Militärmacht in Europa zulassen darf.
Er proklamiert den Kampf gegen Frankreich und eine aggressive Ostpolitik.
Er meint, dass die Vergasung von zwölftausend oder mehr Juden zur rechten Zeit
vielleicht einer Million wertvoller Deutscher das Leben gerettet hätte. Das Werk wird
von wenigen gelesen und von vielen ausgelacht.
Ein paar Jahre später vergeht ihnen das Lachen!



Ebert auf dem Totenbett

Aber im Februar 1925 stirbt Reichspräsident Ebert. Sein Begräbnis zeigt, dass das alte Deutschland in der Republik weiterlebt. Der Kaiser ist fort, aber die Generale und die Uniformen, der alte Geist und die alten Fahnen sind noch da.



Hindenburg.

Der Nachfolger Eberts wird der Feldmarschall des Kaisers, Hindenburg, der Kandidat der Rechtsparteien. Zu Anfang richtet Hindenburg sich strikt nach der Verfassung. Allmählich machen sich jedoch sein Alter, seine politische Unerfahrenheit und sein militärisches Denken bemerkbar.



Als Hitler Landsberg verlässt, muss er die Partei von neuem aufbauen. Er arbeitet mit seinen alten Methoden. Sogar das Redeverbot, das ein paar Länder über ihn verhängen, nutzt die Parteipropaganda aus. 1926 hat die Partei 17'000 Mitglieder, 1927 40'000, 1928 80'000.



Die Strasse ist noch nicht erobert.
Die Strassenbahnen lassen sich
noch nicht durch die braunen Ko-
lonnen stören.

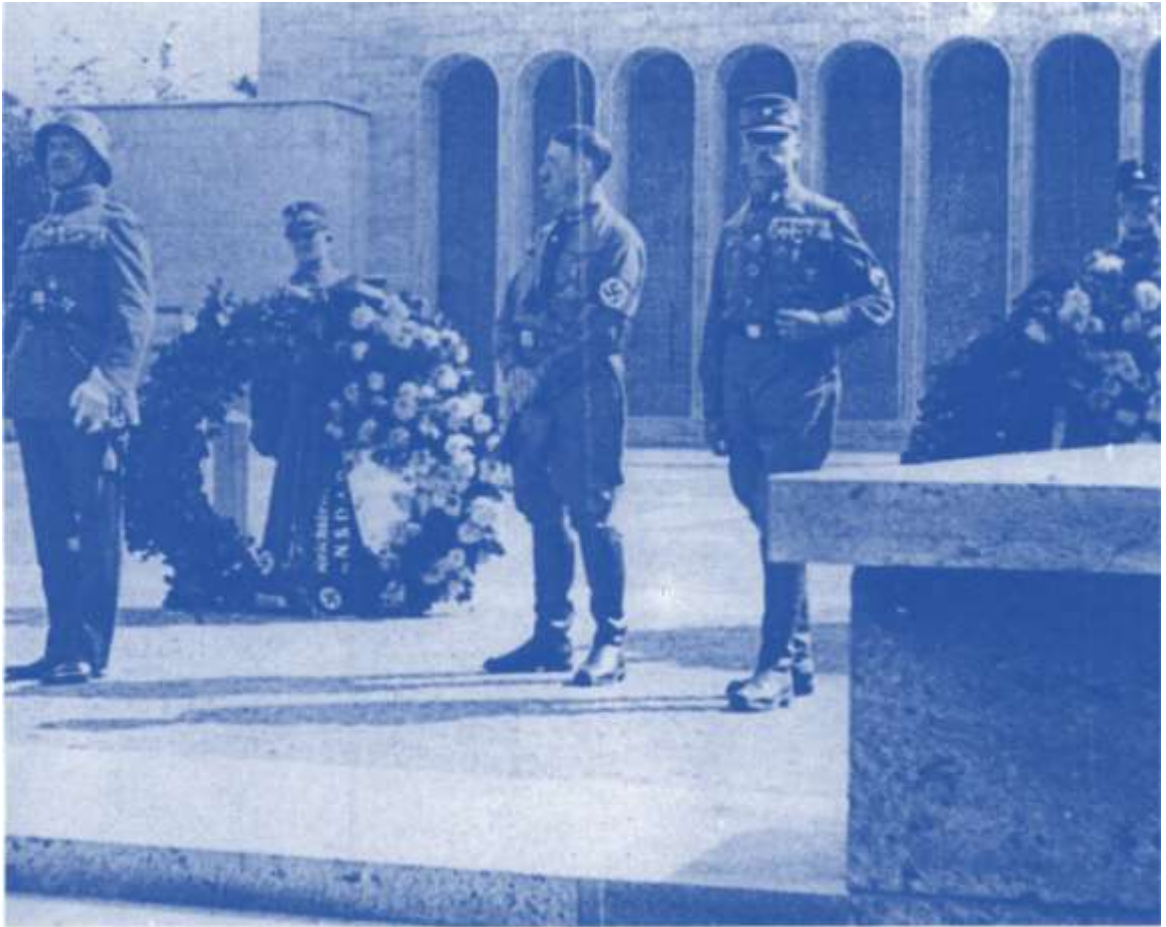


Epp und Göring in Nürnberg.

Im Mai 1928 hat die Partei erst 12 Reichstagsmandate.

Die Nürnberger Parteitage werden Demonstrationen der SA und der alten Kämpfer.

Die Partei bekommt neue Organisationen. Eine davon ist die Schutzstaffel, die SS, eine ausgewählte Schar, die aus 200 Mitgliedern besteht, als sie 1929 unter Himmlers Befehl gestellt wird.



Bei den geschickt inszenierten Kundgebungen weih Hitler Fahnen und feuert seine Getreuen mit langen Hassreden an.



1926 findet Hitler den Mann, der den Angriff auf Berlin organisiert und die Propaganda der Partei übernimmt, Joseph Goebbels. Jetzt wird der politische Kampf mit allen Mitteln geführt. Schlägereien und Saalschlachten werden alltäglich.



Rotfrontkämpferbund.

Die grossen Parteien bieten halb-
militärische Organisationen auf. Die
Sozialdemokraten haben ihr
«Reichsbanner», die Kommunisten
ihren «Rotfrontkämpferbund».

Unter Thälmanns Leitung halten die
Kommunisten ihre Stellungen.

Noch bei Hitlers Machtübernahme
sind sie die stärkste Partei in Berlin.





Reichsbanner der SPD.



Hitlers unablässige Agitation und die drohenden Demonstrationen seiner SA kommen der Schwerindustrie sehr gelegen. Sie braucht einen Mann, der die Massen gegen den Kommunismus mobilisiert. Gelder der Industrie beginnen in die Kasse der Partei zu fließen.

Hitler nutzt auch die Angst und Verzweiflung der Arbeitslosen aus, deren Zahl 1930 auf drei Millionen steigt.

Hitler gibt ihnen einen Glauben und verspricht Arbeit und Brot.



Hitlers Stimme:

«Schon als die Partei nur 7 Mann stark war, hatte sie zwei Grundsätze. Sie wollte die alleinige kompromisslose Macht in Deutschland, sie wollte eine Weltanschauungspartei sein.»





Dieses Programm gibt Hitler bei der Reichstagswahl 1929 über sechs Millionen Stimmen und 106 Reichstagsmandate. Er ist jetzt Führer der zweitgrössten Partei.



Der Reichskanzler Brüning hat keine parlamentarische Grundlage für Massnahmen gegen die Not. Er regiert gegen den Reichstag, gestützt auf einen Paragraphen der Verfassung, der dem Reichspräsidenten Hindenburg das Recht gibt, Notverordnungen zu erlassen. Hitler erklärt Brüning für untauglich.



Er ändert jetzt seine Taktik. Er will die Revolution erst durchführen, wenn er die Macht hat. Dann ist der Terror gesetzlich geschützt. Dadurch gibt er der Polizei keinen Anlass, gegen die SA vorzugehen, und kann das Vertrauen der Reichswehr gewinnen.



In mehreren Prozessen gegen seine Anhänger beschwört Hitler vor Gericht, dass er die Macht im Rahmen der Verfassung gewinnen will.



Hans Frank rechts.

Dabei hilft ihm der Rechtsanwalt der Partei, Hans Frank.

Diese Taktik schliesst Unruhen auf der Strasse nicht aus. Ein Uniformverbot ist sinnlos.

Statt der Braunhemden ziehen die SA-Männer weisse Hemden an und marschieren wie vorher. Der abenteuerliche Glanz, den Goebbels' Propaganda diesen Märschen und blutigen Kämpfen mit politischen Gegnern gibt, lockt viele Arbeitslose.

Arbeitslose und Direktoren sehen nunmehr in Hitler ihren Mann.



Kirdorf.

Schwerindustrielle wie Kirdorf und Thyssen finanzieren Hitlers nächsten Wahlfeldzug in der Hoffnung, ihn später lenken zu können.





Hitler fliegt von Stadt zu Stadt. Goebbels hat ein neues Schlagwort gefunden: «Hitler über Deutschland». Hitler kandidiert für den Posten des Reichspräsidenten.

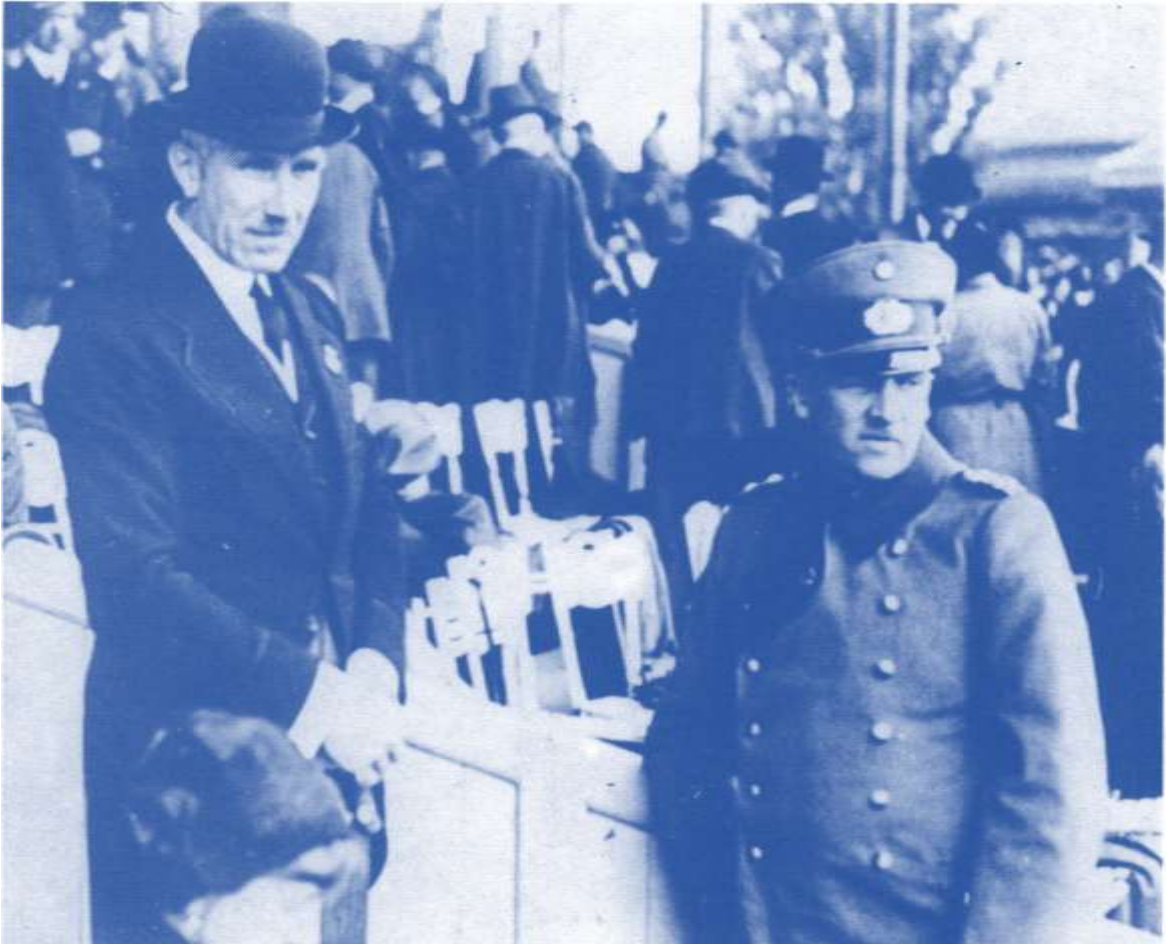
Sein Freund Frick, Minister in Braunschweig, vereidigt seinen Führer als Regierungsrat und macht ihn dadurch 1932 zum deutschen Staatsbürger.



Hindenburg ist jetzt der Kandidat der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Liberalen. «Wer rettet uns vor Hitler? – Nur Hindenburg.» Hindenburg wird wiedergewählt. Hitler ist in einer Sackgasse.



Sein Retter wird **General Schleicher**, der hinter den Kulissen politische Macht ausübt. – Er verspricht Hitler, Brüning zu stürzen und Neuwahlen auszuschreiben, wenn Hitler bis auf Weiteres eine Regierung unter Franz von Papen akzeptiert, einem konservativen Politiker, den Schleicher als Marionette benutzen will.



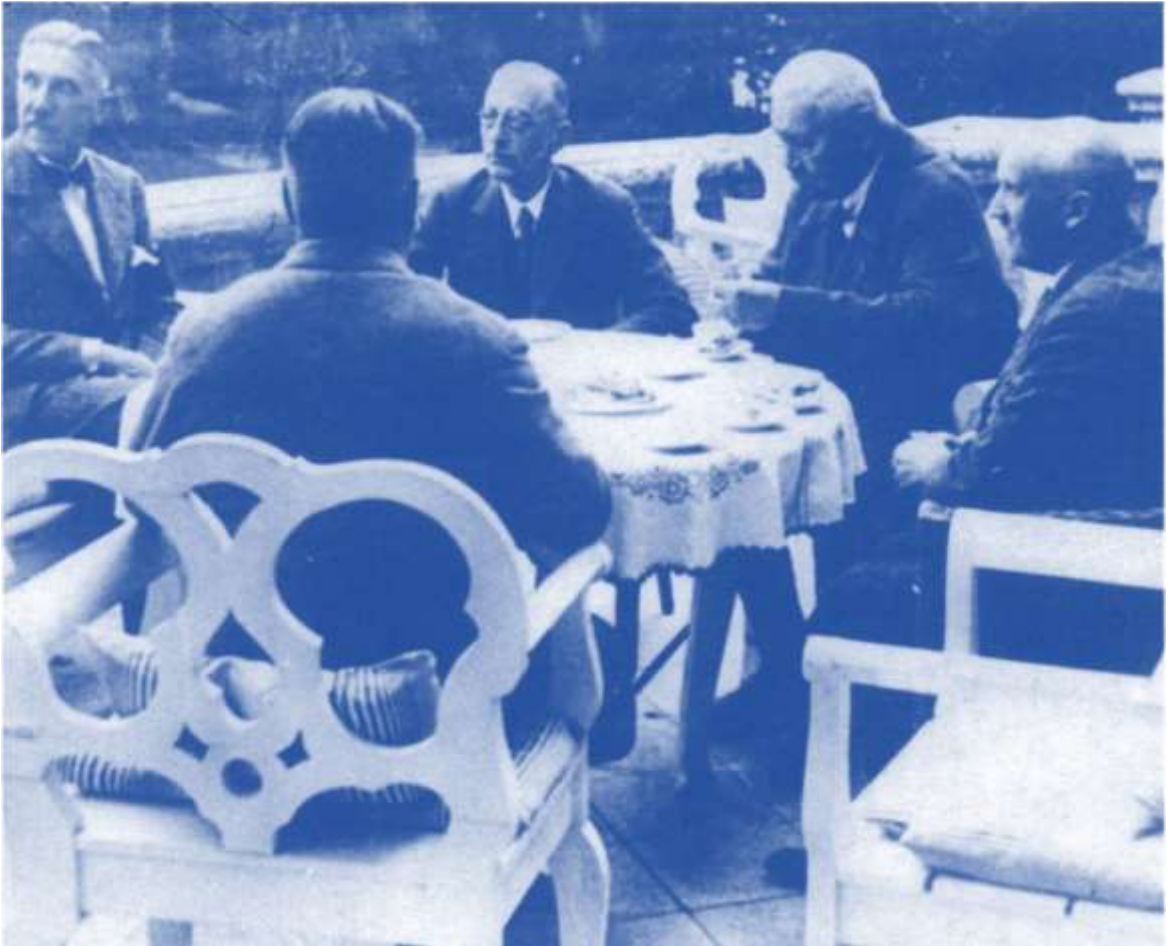
Papen und Schleicher.

Schleicher tritt selbst in Papens Kabinett ein, das aus sieben Baronen, zwei Industriellen und einem Juristen besteht.



Hindenburg mit Sohn Oskar.

Das Schicksal der Nation ist nicht mehr von ihren Vertretern im Reichstag abhängig, sondern von der Art, wie Hindenburg seine Vollmachten anwendet. Und darüber wird bei Hindenburgs Spaziergängen mit dem Sohn Oskar entschieden, der Schleichers Freund ist, oder am Kaffeetisch in Neudeck, Hindenburgs Gut.



Kaffeetisch Neudeck.

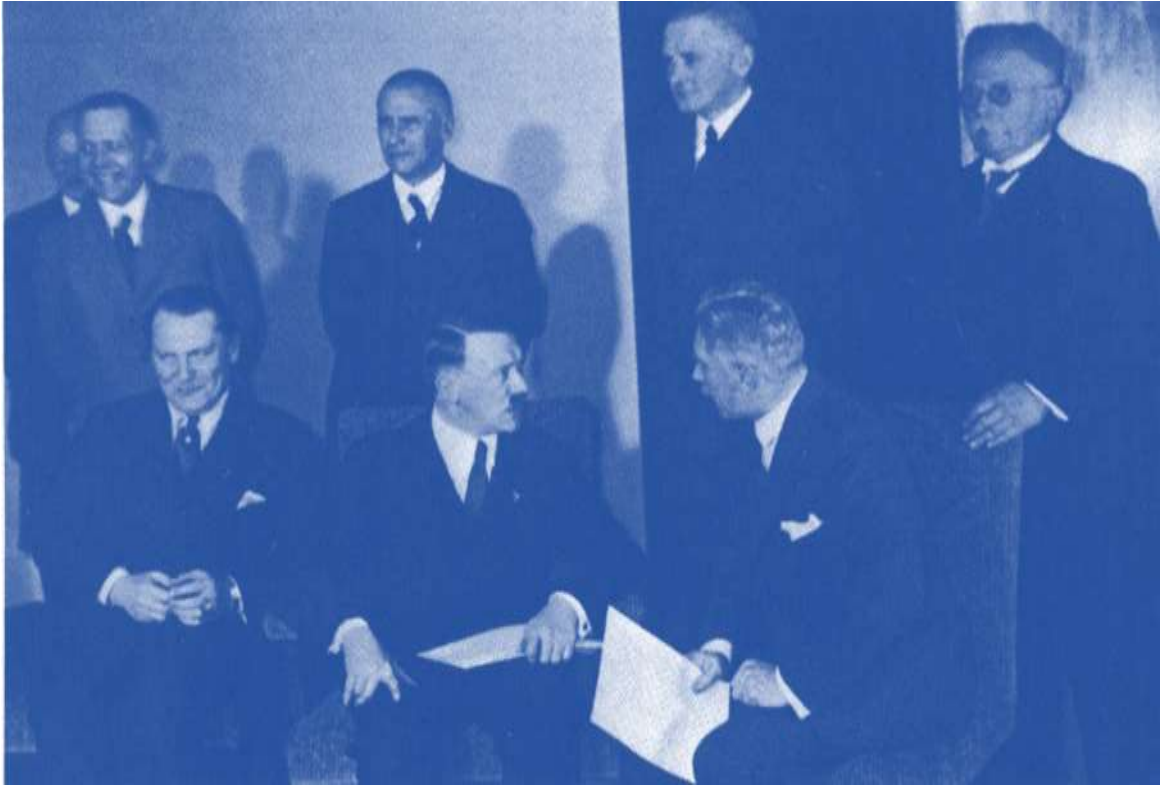
Diese Männer intrigieren auch gegeneinander.

Schleicher stürzt Papen und wird selbst Reichskanzler. Um Schleicher zu stürzen, schlägt Papen Hindenburg eine Regierung Hitler vor, in der Hitler, Göring und Frick eine Minorität unter konservativen Ministern sein sollen.



Braun wird verhaftet.

Die Sozialdemokratie verspielt ihre letzte Chance, den Zusammenbruch der Republik aufzuhalten, als der preussische Ministerpräsident Braun sich ohne Widerstand von der Regierung Papen absetzen lässt. Ein Leutnant und vier Mann führen die Demokratie ab. So kommt Hitler durch die Hintertür an die Macht.



Der Vizekanzler setzt sich neben Hitler und Göring in dem Glauben, er könne sie lenken. In derselben Nacht huldigt die SA Hindenburg und Hitler mit einem Fackelzug.



Im Dunkel beginnt der Terror gegen wehrlose Feinde des Regimes. Diese werden aus ihren Wohnungen geholt und auf die Strasse oder in SA-Folterkeller gezerrt.



Die erste öffentliche Manifestation des neuen Reiches ist das Staatsbegräbnis für einen Polizisten und einen SA-Mann, die bei den nächtlichen Kämpfen ums Leben kamen.

Auch der Ex-Kronprinz findet sich ein, er wittert Morgenluft für die Monarchie.

Goebbels:

«Vor einem Sturmtrupp marschiert ein deutscher Arbeiter, der Kamerad seiner Kameraden

und der Führer seiner Gefolgschaft, vorbei wie alle die tausend anderen, an dem greisen Reichspräsidenten und dem jungen Reichskanzler. Was er geträumt hatte, das ist nun Wirklichkeit geworden: das alte und das neue Deutschland reichen einander die Hände.»

Am 10. Februar hält Hitler seine erste Rede in Berlin als Reichskanzler.

Hitler:

«Am 30. Januar wurde die Regierung der nationalen Konzentration gebildet. Ich und damit die nationalsozialistische Bewegung traten in sie ein. Ich glaube, dass damit die Bedingungen erfüllt sind, um die ich das vergangene Jahr gekämpft habe. Wir wollen nicht lügen und wollen nicht schwindeln. Ich habe es daher abgelehnt, jemals vor dieses Volk mit billigen Versprechungen hinzutreten. Nur in uns allein liegt die Zukunft des deutschen Volkes. Wenn wir selbst dieses Volk emporführen zu eigener Arbeit, zu eigenem Fleiss, eigener Entschlossenheit, eigenem Trotz und eigener Beharrlichkeit, dann werden wir wieder emporsteigen genau wie die Väter einst Deutschland nicht geschenkt erhielten, sondern selbst sich schaffen mussten! Deutsches Volk! Gib uns vier Jahre Zeit, und ich schwöre Dir, genau wie wir und wie ich dieses Amt übernommen habe, so will ich dann gehen. Ich tat es nicht um Lohn und Gehalt, ich tat es um Deiner selbst willen!»

So beginnt ein Wahlkampf im Zeichen des Terrors.

Göring macht 40'000 Mitglieder der SA und der SS zu Hilfspolizisten.

Der Terror wird dadurch legal.



Am 27. Februar 1933 brennt der Reichstag. Nach dem Krieg gibt Göring zu, dass er schon vor dem Brand Listen von Kommunisten und anderen zusammengestellt hat, die verhaftet werden sollten.

Der Brand, den Goebbels Propaganda dem Kommunismus zuschreiben will, wird der Vorwand für ein Gesetz, das Hitlers Gegner vogelfrei macht.

Während der Brandnacht sind Hitler, Göring und Goebbels im Reichstag. Man verhaftet den Holländer van der Lubbe als Brandstifter.

Im Prozess gegen ihn und vier verdächtige Kommunisten wird van der Lubbe zum Tode verurteilt. Die übrigen Angeklagten beweisen ihre Unschuld.

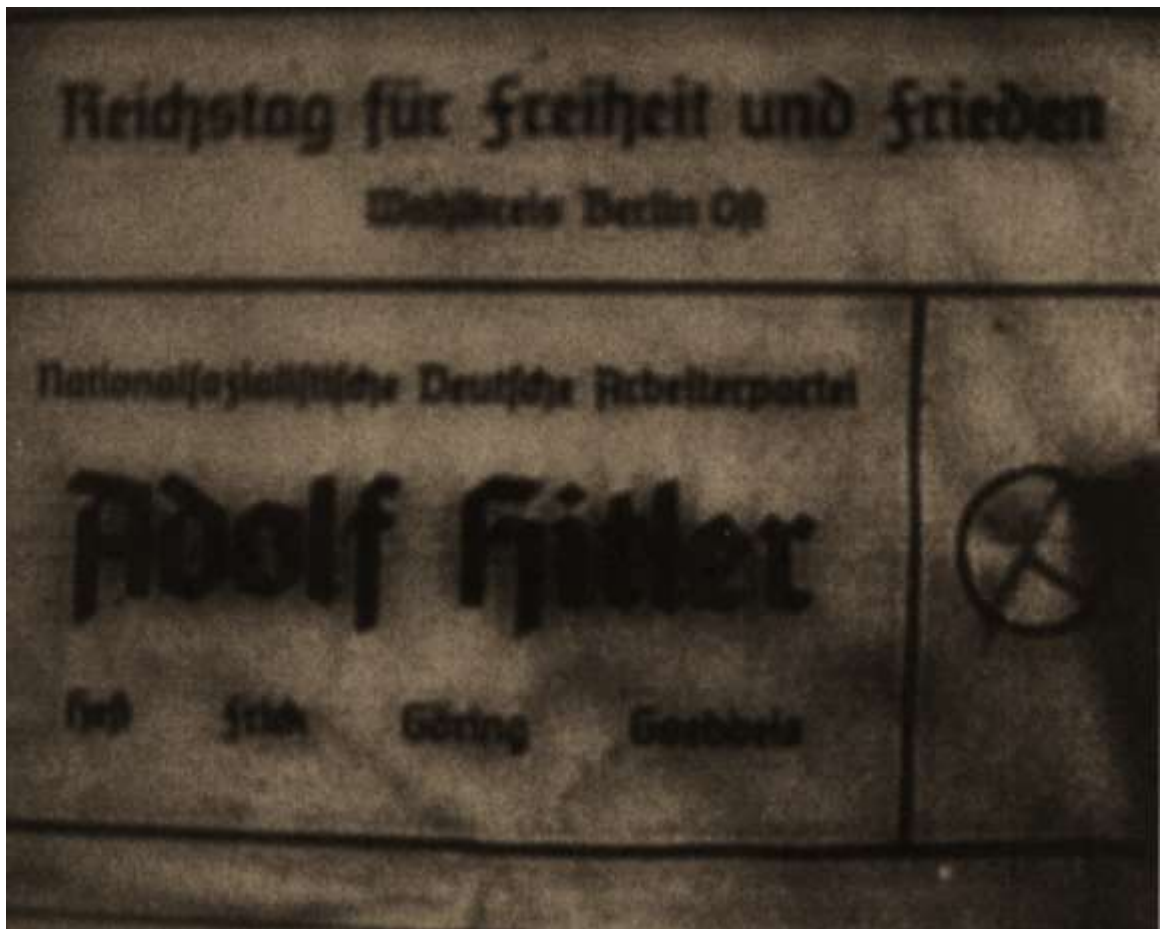


Dimitroff.

Der angeklagte Bulgare Dimitroff sagt direkt, dass nur die Partei des Reichstagspräsidenten Göring die Möglichkeit gehabt habe, den Reichstag anzuzünden und den Brand auszunutzen. Er bringt den Zeugen Göring zur Raserei.

Göring: «Bekannt ist dem deutschen Volk, dass Sie sich hier unverschämt benehmen.

Sie sind hierhergekommen, um den Reichstag anzustecken und sich dem deutschen Volk gegenüber Frechheiten zu erlauben. Ich bin nicht hierhergekommen, um mich von Ihnen anklagen zu lassen. Sie sind in meinen Augen ein Gauner, der längst an den Galgen gehört.»



Die Wahl gibt Hitler 43,9 Prozent aller Stimmen. Er braucht immer noch die Hilfe der Reichswehr und der Deutschnationalen. Damit seine Regierung an die preussische Tradition anknüpfen kann, lässt Hitler den neuen Reichstag in Potsdam eröffnen.



Hitler und Hindenburg.

Reichswehr und SA marschieren auf, es heisst: das alte und das neue Deutschland grüssen einander.
Der Feldmarschall des Kaisers in seiner alten Uniform und der unbekante Soldat von der Westfront im Cut
– vor der alten Garnisonskirche.



Die neue Regierung.



Hitler in der Krolloper.

Zwei Tage später zeigt die Partei ihr wahres Gesicht. Der Reichstag tritt in der Krolloper zusammen, die das alte Reichstagsgebäude ersetzt hat, um über das Ermächtigungsgesetz abzustimmen. Das Haus ist von SA und SS umzingelt. Ihre Sprechchöre drohen mit Mord und Totschlag, wenn das Gesetz nicht angenommen wird.

Wenn die 81 kommunistischen Stimmen für ungültig erklärt werden und Hitler von den Deutschnationalen und dem Zentrum unterstützt wird, kann er seiner Diktatur den Schein der Legalität geben.

Die meisten Kommunisten und viele Sozialdemokraten sind schon verhaftet. Die Sozialdemokraten, die noch zugegen sind, stimmen als einzige gegen Hitler.

Hitler:

«Die Reichsregierung tritt vor den neuen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze für ihre Mission zu finden. Es gilt nicht nur die Bekämpfung dieser Lehre und ihrer Organisationen (Anm.: Kommunismus), sondern die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat.

Die Regierung beabsichtigt nicht, die Länder abzuschaffen, aber Massnahmen, die für immer politische Gleichzeitigkeit im ganzen Reich garantieren.

Es ist die Aufgabe des Reichstages, nunmehr eindeutig Stellung zu nehmen. An dem Schicksal des Kommunismus und mit ihm verbündeter Gruppen ändert dies nichts.»



Um die Macht in ganz Deutschland zu gewinnen, hat Hitler jedoch nicht diese Vollmacht abgewartet. Schon am 9. März hat die Partei einen Putsch in Bayern durchgeführt. Epp und Röhm setzen die Regierung Held ab und besetzen die wichtigen Gebäude in München.

Die Reichswehr greift nicht gegen die SA ein, und alte Rechnungen vom November 1923 werden beglichen. Ähnliche Massnahmen werden in anderen Ländern ergriffen.

In Preussen hält Göring die Zügel in seiner Hand. Als neuernannter Ministerpräsident eröffnet er den neuen Staatsrat.

Göring:

«Als die Revolution vor einigen Monaten durch ganz Deutschland brauste, begann sie damit, dass sie das furchtbare System des Pazifismus und Parlamentarismus vernichtete und zerstörte. Der Führer hat uns auch in Preussen auf unsere Plätze gestellt, und wir geloben, dass ein jeder Mann in Preussen seine Pflicht tue. Der preussische Staatsrat ist eröffnet, und er ist eröffnet mit dem Rufe: Unser Führer Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, Sieg heil!»

Ein paar Monate nach der Machtübernahme hat Hitler alle Parteien ausser seiner eigenen verboten.

Der «Stahlhelm», die Kampforganisation der alten Soldaten, geht in der SA auf.

Ihr Vertreter in der Regierung wird Parteigenosse.

Die Gewerkschaften werden aufgelöst und in der von der Partei kontrollierten «Arbeitsfront» zusammengeschlossen.

Der neuernannte Propagandaminister Goebbels organisiert den Kampf gegen das freie Wort.



«Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man Menschen», hat Heinrich Heine einmal geschrieben. Jetzt werden seine Werke verbrannt. Und seine «Lorelei» ist plötzlich ein Lied von einem «unbekannten Dichter».

Ein guter Deutscher liest nicht mehr Marx und Freud, Barbusse und Brecht, Mann und Remarque, Toller und Tucholsky, Zweig und Feuchtwanger, Ehrenburg und Sinclair.



Streicher.

Streicher:

«Ein Volk, das nicht auf die Reinheit seiner Rasse hält, ist verloren.»



Am 1. April 1933 wird ein Boykott gegen jüdische Geschäfte, Ärzte und Anwälte durchgeführt.



Die plötzlich Rechtlosen beginnen das Land zu verlassen.
Europa gewöhnt sich an den Anblick von Menschen, die wie Pakete von Land zu Land verfrachtet werden.





Röhm, dahinter Himmler.

Hess: «Mein Führer! Sie sind Deutschland. Wenn Sie handeln, handelt die Nation. Wenn Sie richten, richtet das Volk!» Wer Hitler im Wege steht, ist rechtlos. Um Hindenburgs Nachfolger zu werden, braucht Hitler die Hilfe der Reichswehr. Röhm's SA bedroht die alten Rechte der Reichswehr. Deshalb lässt Hitler 1934 Röhm und andere alte Kämpfer unter dem Vorwand ermorden, sie hätten einen Putsch vorbereitet.



Die Aktion wird von der SS durchgeführt. Himmlers Totenkopfverbände werden jetzt eine selbständige Organisation. Auf dem nächsten Parteitag nimmt Hitler das Treuegelöbnis des neuen Chefs der entmachteten SA entgegen.

Lutze:

«Mein Führer. Genau wie wir in früheren Zeiten unsere

Pflicht getan, werden wir auch künftig nur auf Ihre Befehle warten, und wir Kameraden kennen nichts anderes als die Befehle unseres Führers auszuführen und zu beweisen, dass wir die Alten geblieben sind. Unser Führer Adolf Hitler, Sieg Heil!»



Hitler mit der «Blutfahne».

Hitler:

«Kameraden, wir halten fest zusammen für unser Deutschland. Ich übergebe euch jetzt die neuen Feldzeichen und weiss, dass ich sie in die besten Hände gebe.»

Die neuen Fahnen werden durch Berührung mit der sogenannten «Blutfahne» vom November 1923 geweiht.

Die Partei ist gehorsam. Die Armee hat ihre Garantien als einziger Wafenträger der Nation bekommen und ahnt noch nicht, dass Himmlers SS sehr bald den Traum Röhm's von einer Parteiarmee verwirklichen wird.



Hindenburg

Als Hindenburg am 2. August 1934 stirbt, erlässt die Regierung noch am selben Tage ein Gesetz, das die Funktionen des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten in Hitlers Person vereint.



Offiziere und Mannschaften leisten unmittelbar einen Treueeid, nicht auf die Verfassung oder das Vaterland, sondern auf Hitler persönlich. «Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unmittelbaren Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.»



Alles ist für den nächsten Schritt vorbereitet. Es gilt, das ganze Volk in eine einzige grosse Marschkolonne zu verwandeln, die ihrem Führer bis zum letzten folgt. Hitlers Hand formt das Dritte oder, wie es hiess, das Tausendjährige Reich, einen Staat mit Fahnen und Massenkundgebungen, wo der Einzelne in der Menge verschwindet und alle von einer Propaganda erfasst werden, die sich an die verschiedensten Gruppen und Jahrgänge wendet.



Hitler:

«Von der deutschen Jugend der Zukunft wünsche ich mir etwas anderes, als die Vergangenheit sich gewünscht hat. Wir müssen einen neuen Menschen erziehen. Als es uns gelang, das deutsche Volk in einer Idee zu einen und es zu einer neuen Lebensform zu führen, das ist die grösste Tat unseres Jahrhunderts für unser Volk.»



Hitler:

«Die deutsche Jugend der Zukunft soll schlank und rank sein, schnell wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.»
Arbeitsdienst wird Pflicht.

Arbeitsdienst beim Appell. Ein Junge vor seiner Abteilung: «Am 18. Juli 1925 erschien der erste Band des Führers Buches ‚Mein Kampf‘. In diesem Buche gibt der Führer dem deutschen Volk einen Abriss seines schicksalshaften Lebensweges und verpflichtende grundsätzliche Erkenntnisse des politischen Lebens. Als Leitspruch des Tages ein Wort des Führers über den Wert der Arbeit: Der völkische Staat wird mit dem jahrhundertelangen Unfug, körperliche Arbeit zu missachten, brechen müssen.»

Sprechchor mit Solisten:

«Hier stehen wir. Wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit.

Kamerad, von wo kommst Du?

Von Friesland.

Und du, Kamerad?

Aus Bayern.

Und du?

Vom Kaiserstuhl.

Und Du?

Aus Pommern.

Aus Schlesien.

Von der Waterkant.

Vom Schwarzwald.

Aus Dresden.

Von der Donau.

Vom Rhein.

Und von der Saar.

Ein Volk, ein Führer, ein Reich – Deutschland!

Wir standen nicht im Schützengraben und nicht im Trommelfeuer der Granaten und





Hitler:

«Wann ich die Augen schliessen werde, weiss ich nicht, aber dass die Partei weiterleben wird, das weiss ich, und dass sie aber über alle Personen, über Starke und Schwache hinweg, die Zukunft der deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich und das weiss ich.»



Die, die das nicht glauben und wissen,
sind im Konzentrationslager.



Der Dichter Erich Mühsam,
ermordet in Oranienburg 1934.



Politische Häftlinge im Konzentrationslager Oranienburg.

Hitler:

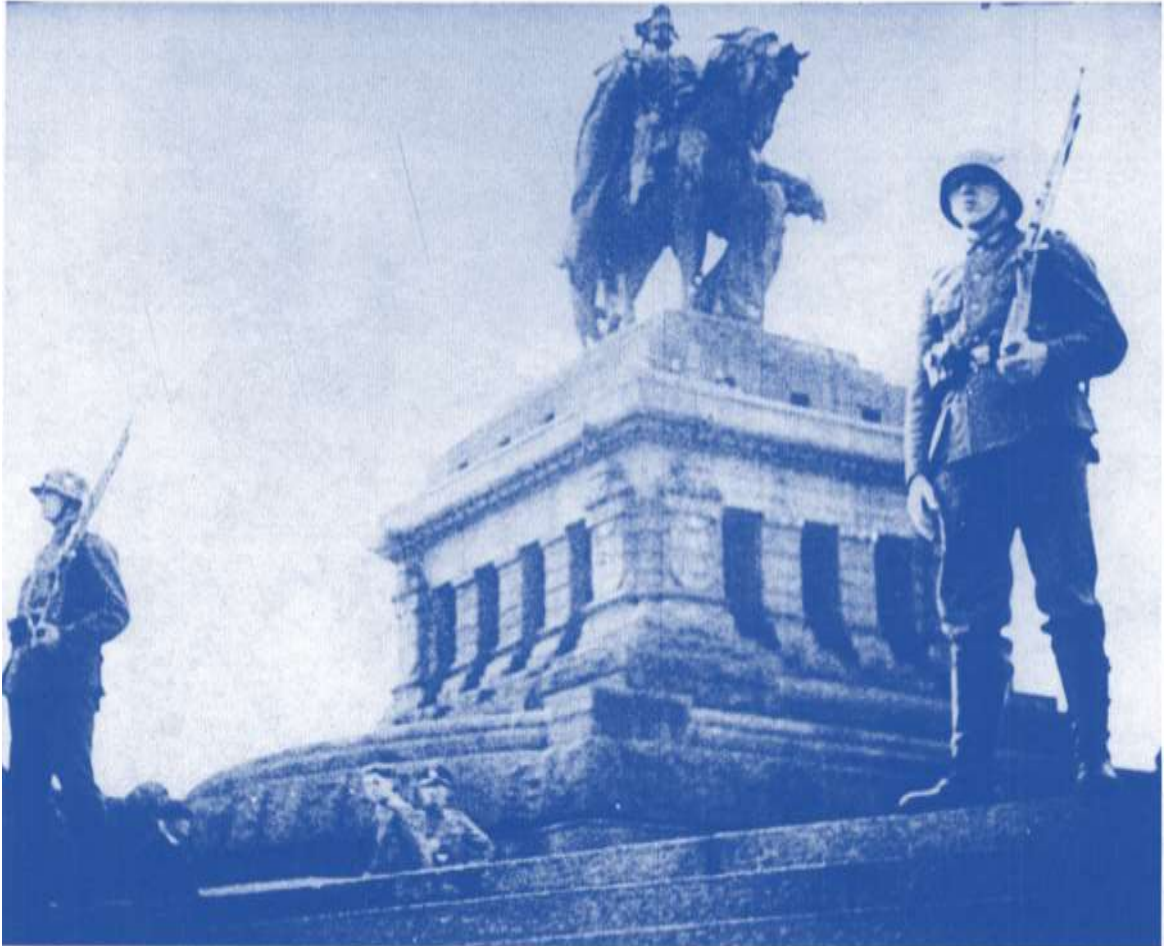
«Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns unseren Staat. Die Bewegung, sie lebt und sie steht felsenfest begründet, und solange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen, genau wie in den Jahren, die hinter uns liegen. Dann wird zur Trommel die Trommel stossen, zur Fahne die Fahne, die Gruppe zur Gruppe und der Gau zum Gau. Und so wird endlich der gewaltigen Kolonne der geeinten Nation nachfolgen das früher zerrissene Volk.»

1935 führt Hitler die Allgemeine Wehrpflicht ein und beginnt, eine Wehrmacht von 36 Divisionen und eine moderne Luftwaffe aufzubauen. Das Ausland begnügt sich mit zahmen Protesten. Hitler schläfert die ausländische Diplomatie ein.

So schliesst er einen Nichtangriffspakt mit Polen, da er noch nicht stark genug zum Angriff auf dieses Land ist. Damit treibt er einen Keil in das französische Allianzsystem und bezeugt seinen Friedenswillen.



Die französische Regierung spricht von der Notwendigkeit einer Versöhnung zwischen alten Feinden und reagiert kaum, als Hitler im März 1936 ins Rheinland einmarschiert.



Wenn Frankreich gegen seine drei Bataillone nur einen kleinen Teil seiner Divisionen eingesetzt hätte, die es disponibel hatte, hätte Hitler sich zurückziehen müssen. Jetzt triumphiert er und bietet Frankreich und Belgien einen Nichtangriffspakt auf 25 Jahre an.



Mussolini.

Hitler nutzt auch die Spannung zwischen Mussolini und dem Völkerbund nach Italiens Überfall auf Abessinien aus. England und Frankreich begnügen sich mit symbolischen Massnahmen gegen Mussolini, die ihn nicht entscheidend treffen, aber Italien in Deutschlands Arme treiben.



Franco.

Im Juli 1936 beginnt der Aufstand des Generals Franco gegen die gesetzliche spanische Regierung. Hitler und Mussolini kommen ihm zu Hilfe. Drei Jahre lang schickt Hitler Soldaten, Techniker und Kriegsmaterial an Franco und streitet es offiziell ab; Mussolini stützt Franco ganz offen.



Francos Opfer.

Der Spanische Bürgerkrieg ist das brutale Vorspiel des zweiten Weltkrieges. Das Band zwischen Hitler und Mussolini wird enger. 1936 proklamiert Mussolini die Achse Berlin- Rom.





Im Lager der Westmächte ist man uneinig gegenüber Spanien und hofft immer noch auf eine friedliche Verständigung mit den Diktatoren, die jetzt ganz die Initiative übernommen haben.



Dollfuss.

Die Westmächte greifen auch nicht in die Entwicklung der österreichischen Frage ein. Schon 1934 wollte Hitler Österreich einverleiben. Damals wurde Österreich von Dollfuss regiert.

Im Frühjahr 1934 schlug Dollfuss sehr brutal einen Wiener Arbeiteraufstand nieder. Gleichzeitig versuchte er die Nation zum Widerstand gegen Hitler zu entflammen.

Am Gedenktag der Befreiung Wiens von den Türken verglich er den damaligen Feind mit Hitler.

Dollfuss: «Wenn ihr heute diesen Tag und diese Zeit feiert, so ist es nicht eine gewöhnliche geschichtliche Erinnerung. Fremder Geist und fremde Ideen haben sich eingenistet und böses Unheil angerichtet.»

Hitlers Filiale in Wien organisiert Strassenunruhen. Bei dem Besuch der beiden Minister Frank und Kerri in Wien erreichen die Krawalle ihren Höhepunkt.



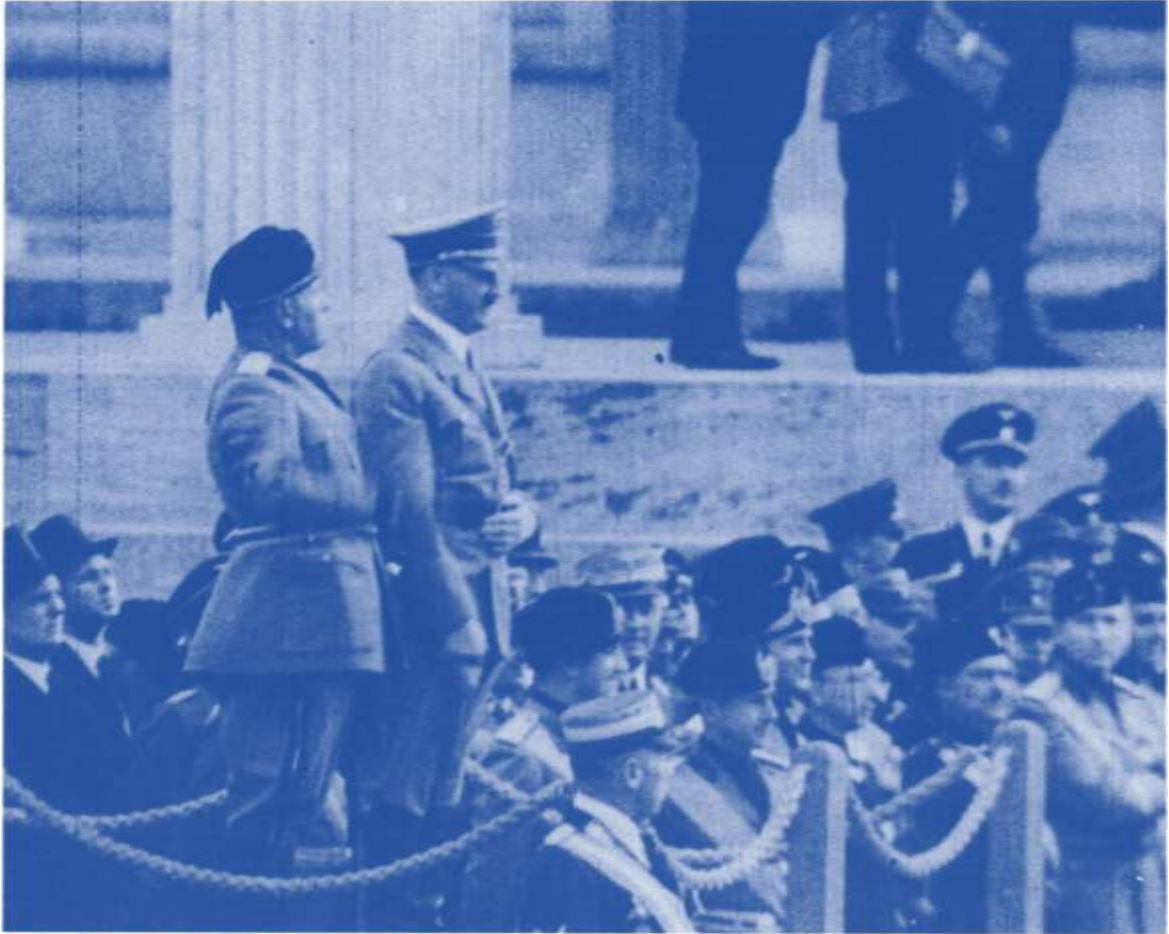
Wien, 1934.

Frank: «Vielen Dank, lieber Parteigenosse Frauenfeld, für den freundlichen Empfang. Es ist mir eine unerhörte Freude, hier, wo der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, seinen Lebenskampf als einfacher Handarbeiter begann, hier, an diesem deutschesten Platz im Osten, erneut betonen zu können, dass unser Führer stolz ist auf seine Wiener Heimat, und dass er weiss, dass Wien zu ihm und

seiner Bewegung, zur Idee des Völkerfriedens, zur Idee der nationalen Wohlfahrt, zur Idee der Freiheit und der Reinheit des Volkslebens hält.» Im Juli 1934 versuchen Hitlers Anhänger einen Putsch. Dollfuss wird ermordet und das Rundfunkhaus in Wien besetzt. Die Ordnung wird jedoch schnell wiederhergestellt. Zu Tausenden fliehen die Putschisten nach Deutschland.



Mussolini lässt seine Truppen an der österreichischen Grenze aufmarschieren und verspricht, die Freiheit des Landes zu verteidigen. Der Unterrichtsminister Schuschnigg wird der Nachfolger von Dollfuss. Papen wird Hitlers Botschafter in Wien und bereitet den Anschluss Österreichs durch allmähliche Aushöhlung des Staates vor.



Im September 1937 treffen sich Hitler und Mussolini in München. Die militärische Machtentfaltung Deutschlands macht einen so tiefen Eindruck auf Mussolini, dass er sich sehr bald dem Anti-Komintern-Pakt zwischen Deutschland und Japan anschliesst. Er erklärt auch, dass er nicht mehr den Wächter der österreichischen Unabhängigkeit spielen will. Damit ist für Hitler der Weg nach Wien frei.



Wien.

Im März 1938 hält der arbeitslose Maler vom Männerheim in der Meldemannstrasse seinen Einzug in die alte Kaiserstadt. Himmler empfängt ihn. In der Nacht zuvor hat er 67'000 Menschen verhaften lassen.



Parade in Wien.

Hitler:

«Dieses Volk kommt nicht zum Reich in einer demütigenden Rolle, ich selber führe euch heim!»

Der siegreiche Eroberer begnügt sich nicht mit diesem Triumph. Sein Blick ist schon auf ein neues Ziel gerichtet: die Tschechoslowakei.



Benesch.

Sein Gegenspieler Benesch ist mit Frankreich verbündet und hat das Versprechen der Sowjetunion, Prag zu helfen, wenn die Franzosen ihren Verpflichtungen nachkommen. Die Tschechen sind auch stark genug, um den ersten Stoss aufzuhalten. Als die sudetendeutschen Nationalsozialisten eine akute Krise schafften, mobilisiert Prag.

Wir wissen heute, dass eine Reihe von deutschen Generälen Hitler beim Ausbruch des Krieges gegen die Tschechoslowakei absetzen wollten. Hitler hätte auch nicht gewagt, sich auf einen Konflikt einzulassen, der einen Krieg gegen Frankreich und England im Westen, gegen die Sowjetunion und die Tschechoslowakei im Osten bedeutet hätte.



In dieser Situation kommt der englische Ministerpräsident Chamberlain Hitler zu Hilfe. Er fliegt nach Berchtesgaden, überzeugt davon, dass man auch mit Diktatoren zu einer Einigung kommen könne. Er vertritt auch Frankreich, dessen Außenminister Bonnet den Krieg um jeden Preis verhindern will.



Chamberlains Aktion führt zu dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien. Das Sudetenland wird deutsch, das Schicksal der Tschechoslowakei ist besiegelt. Benesch wird gezwungen, sich Hitler zu fügen.



Die Westmächte haben ihren treuesten Verbündeten im Herzen Europas verlassen und die Sowjetunion auf dem Kontinent isoliert. Die Sowjetunion wirft jetzt den Kurs ihrer Aussenpolitik um.

Ohne Widerstand bekommt Hitler jetzt tschechische Festungen und Kanonen, Munition und Maschinengewehre im Werte von zwei Milliarden. Im Frühjahr 1940 wird er sie beim Blitzkrieg gegen Frankreich einsetzen.



Die oppositionellen deutschen Generäle lassen ihren geplanten Staatsstreich fallen. Man kann nicht einen Mann als Kriegsverbrecher verhaften, der gerade einen unblutigen Sieg errungen hat.



Einmarsch in die Tschechoslowakei.

Hitler wälzt bereits neue Eroberungspläne.

Während Chamberlain glaubt, dass Hitlers Name auf einer gemeinsamen Erklärung mit ihm den Frieden für unsere Zeit bedeute.

Kennort: <i>Rhein - Stadt</i>	
Kennnummer: <i>4. 02105</i>	
Gültig bis <i>5. April</i> 19 <i>44</i>	
Name	<i>Rosenbaum</i>
Vornamen	<i>Alger Rosen</i>
Geburtsort	<i>25. Juni 1883</i>
Geburtsort	<i>Reichs-Heimstadt</i>
Beruf	<i>Arzt</i>
Unveränderliche Kennzeichen	<i>1. Finger, 2. und 3. Mittelfinger</i>
Veränderliche Kennzeichen	<i>1. Finger</i>
Bemerkungen:	<i>Heim</i>



Alger Rosenbaum
(Unterschrift des Trägers)

Rhein, den *1. April 1944*

Der Polizei-Bezirk
(Justizliche Behörde)

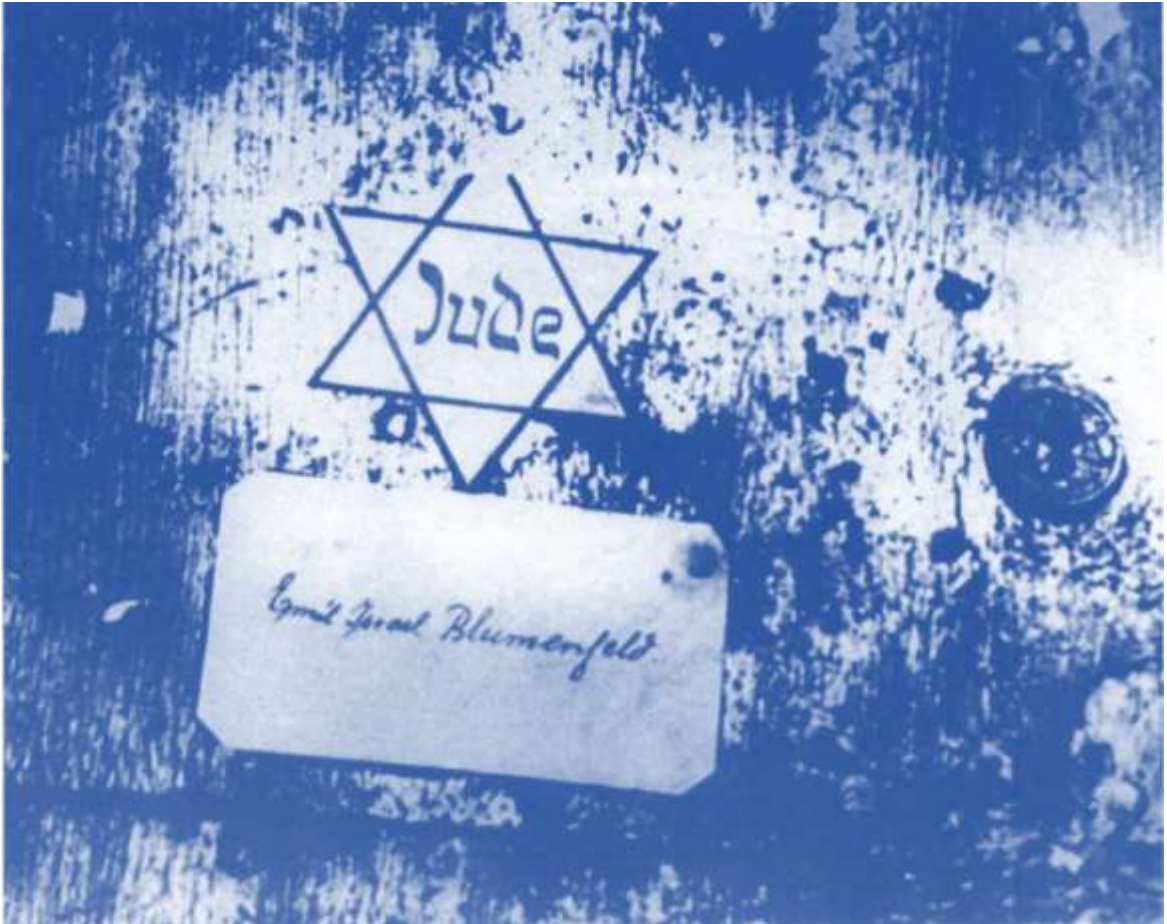
Heim

(Unterschrift des ausfertigenden Beamten)

Das Münchner Abkommen verschlechterte auch die Lage der Juden in Deutschland. Eine Woche nach dem Münchner Vertrag bekommen alle Juden ein «J» in ihre Papiere gestempelt.

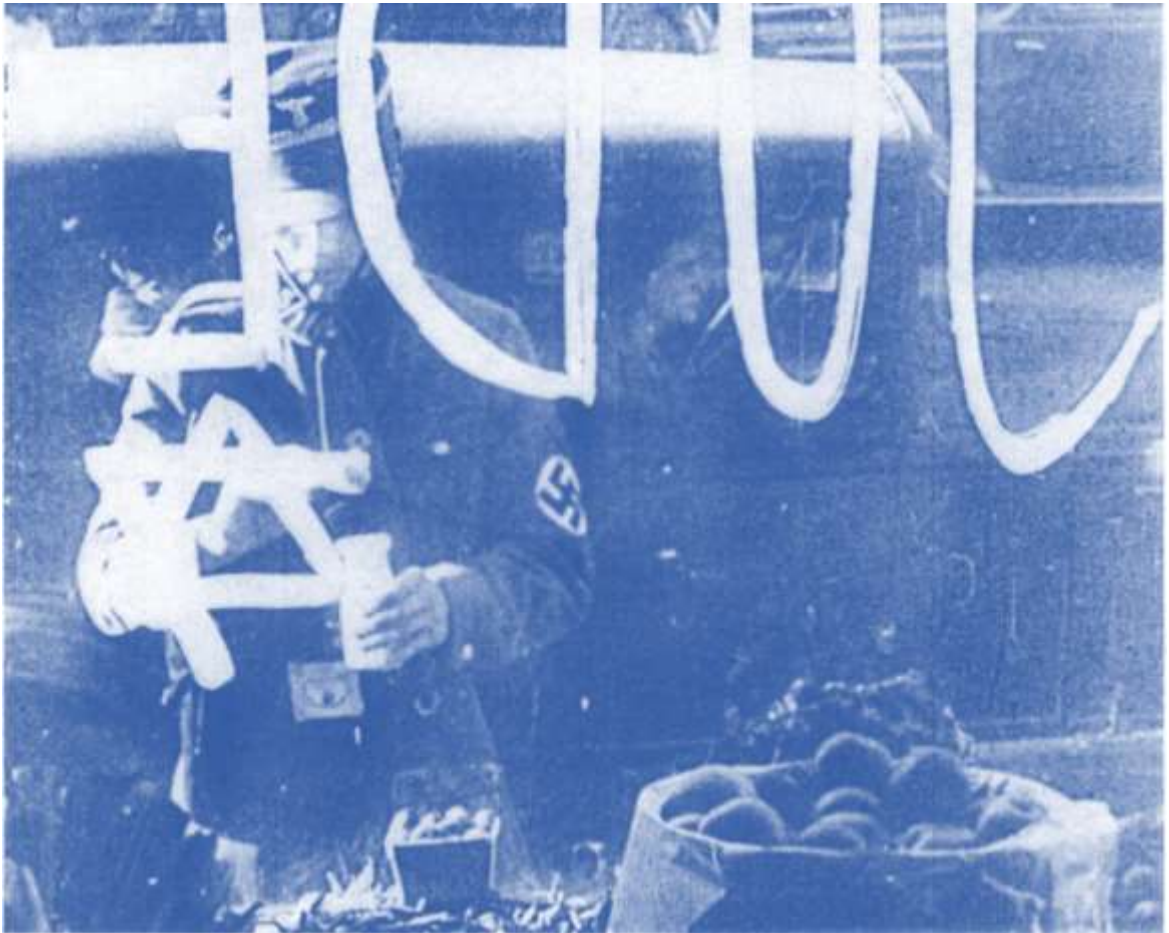


Heydrich, die rechte Hand Himm-
lers, lässt 17'000 polnische Juden,
die in Deutschland leben, nach Po-
len deportieren. Am 7. November
1938 erschießt der 17jährige Sohn
eines dieser Vertriebenen einen
deutschen Diplomaten in Paris, um
die Aufmerksamkeit der Welt auf
die jüdische Tragödie zu richten.



Sein Opfer wird feierlich mit allen Ehren bestattet und die Tat der Vorwand für die Kristallnacht, ein Pogrom, das ganz Deutschland umfasst. Man zündet Hunderte von Synagogen an.

7'500 jüdische Geschäfte werden geplündert, 20'000 Juden verhaftet, 10'000 führt man in das Konzentrationslager Buchenwald.



Die Juden werden gezwungen, selbst ihren Schaden zu bezahlen und bekommen ausserdem eine Kollektivstrafe von einer Milliarde.
Der letzte Akt des jüdischen Dramas hat begonnen.



Nach München wird Hitler immer selbstsicherer. Im März 1939 besetzt er den noch unabhängigen Teil der Tschechoslowakei. Die Tschechen sind die erste unterdrückte Nation im Grossdeutschen Reich. Jetzt versteht auch ein Chamberlain, dass Hitler die Auslandsdeutschen nur als Vorwand für eine Machtpo-

litik benutzt, die ganz Ost- und Westeuropa bedroht.

Die Sturmtruppen Hitlers marschieren weiter.

Hess:

«Sie waren uns der Garant des Sieges, Sie sind uns der Garant des Friedens.»



Heinrich Himmler.



An seinem fünfzigsten Geburtstag, am 20. April 1939, lässt sich Hitler von seiner Partei und Deutschen aus allen Teilen des Landes huldigen.





Hitler:

«Wie schön ist doch dieses unser Deutschland. Wenn ich euch überblicke, weiss ich, mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft. Ihr werdet treu sein, wie je Deutsche treu waren.

Immer wieder wird eine neue Jugend antreten in dieser Stadt, ich sehe das vor mir, immer schöner und stärker und gesünder sein und immer grössere Hoffnung auf die Zukunft bei dem lebenden Geschlecht wecken.»



Hitler:

«Ich bin nicht der Klagende, ich bin der Warnende. Ich bin nicht der Fürchtende, ich bin der Vorbereitende. Ich zittere nicht vor der Stunde irgendeiner Entscheidung, aber ich will stark sein, die Füße fest in den Boden gestemmt, um dem Ansturm nicht zu erliegen. Und ihr, ihr werdet neben mir stehen, hinter mir, Seiten und vor mir, und wir werden wieder in unseren Zeichen siegen.»



Stalin und Hitlers Aussenminister, Joachim von Ribbentrop, nach Abschluss des Paktes in Moskau.

Im Sommer 1939 hatten zwischen der Sowjetunion und den Westmächten Verhandlungen mit dem Ziel stattgefunden, ein Verteidigungsbündnis gegen die nach allen Seiten bedrohliche Expansionspolitik Hitlerdeutschlands zustande zu bringen. Diese Verhandlungen waren ergebnislos verlaufen. Am 25. 8.39 wurde die Welt von der Nachricht überrascht, dass das nationalsozialistische Deutschland mit dem kommunistischen Russland einen Nichtangriffs- und Freundschaftspakt in Moskau abgeschlossen hatte.

Am 1. September 1939 rollt die deutsche Kriegsmaschine über die polnische Grenze. Hitler unterrichtet Deutschland und die Welt erst von dem Ausbruch des Krieges, als der Angriff auf Polen bereits begonnen hat.

Hitler:

«Ein Wort habe ich nie kennengelernt: es heisst Kapitulation. Und ich will der Umwelt versichern: einen November 1918 wird es nie mehr in der deutschen Geschichte geben.»

England und Frankreich erfüllen ihre Pflicht als Polens Verbündete und erklären Deutschland den Krieg. Zum ersten Mal steht eine geeinte Front gegen Hitler. Was hilft der Segen der Kirche und Polens glühende Kampfbereitschaft gegen einen überlegenen Feind. Die deutsche Luftwaffe bombardiert die Züge auf dem Weg zur Front und zerstört die Flugzeuge noch vor dem Aufstieg.

Nach einem heftigen aber kurzen Kampf wird Danzig dem Reich einverleibt.

An der Westernplatte tobt die Seeschlacht. Polnische Reiter greifen die deutschen Panzer an.

Hitlers Heer zieht durch eine trostlose Landschaft. Brennende, zerstörte Städte, verlassen aber noch bewohnt – von Menschen, die besiegt sind, aber sich nicht ergeben haben.

Partisanen werden gefangengenommen. Ihre Hinrichtung erstickt den Widerstand nicht.

Die Zerstörung erfasst immer neue Gebiete. Brücken werden gesprengt, polnische Streitkräfte umzingelt.

Nach ein paar Wochen hält sich nur noch Warschau. Hitler dankt seinen Soldaten für die gute Zerstörungsarbeit. Sein Schatten ist Himmler, der den Terror in den besetzten Gebieten organisiert.



1. September 1939, Polnische Grenze.



Polnische Flugzeuge.



Der erbitterte Widerstand der polnischen Hauptstadt ärgert Hitler. Mit unverhüllter Befriedigung verfolgt er die Verwandlung Warschaus in eine brennende Wüste.



Zum ersten Mal erlebt die Welt das Leid der Zivilbevölkerung im totalen Krieg.



Warschau.





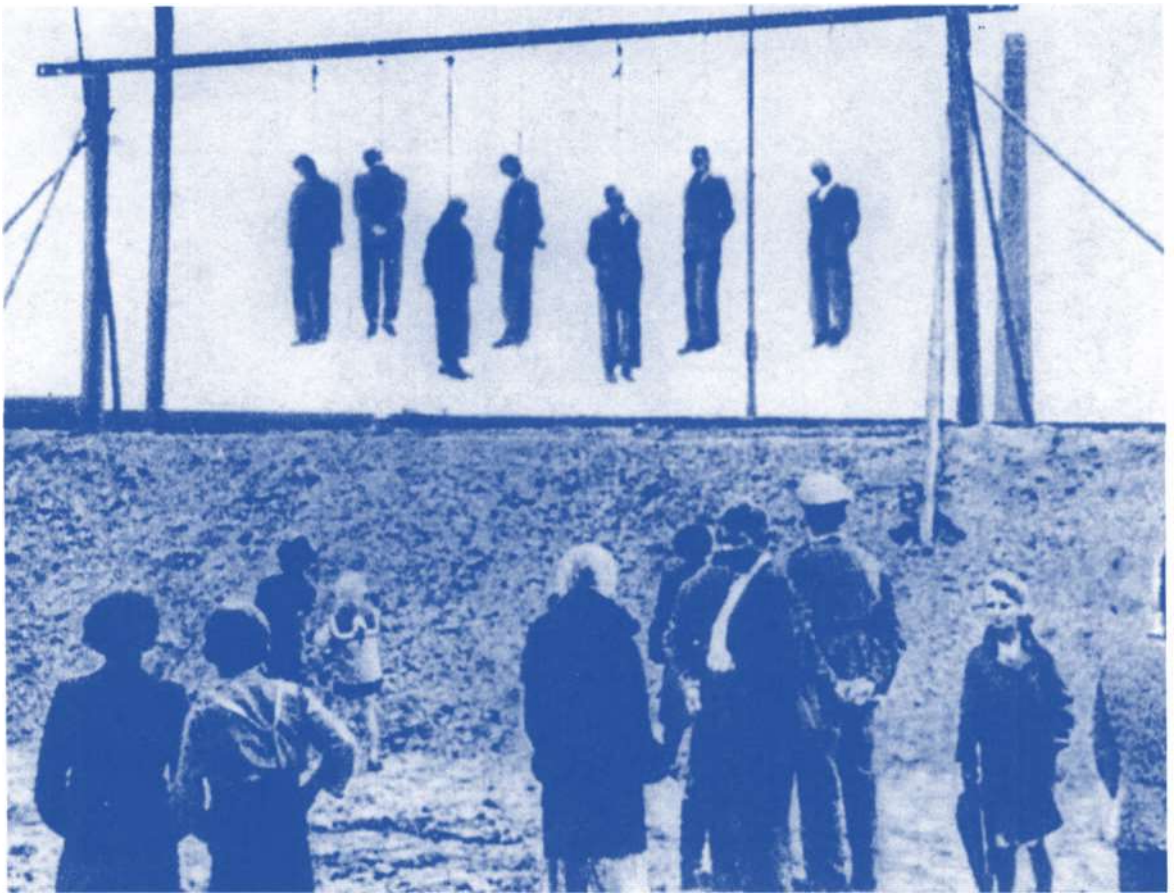














Die besiegten polnischen Gegner beginnen den Weg in die Gefangenenlager.



Hitler hält Siegerparade in Warschau.



Hans Frank, Mitte.

Hans Frank wird Generalgouverneur in Polen. Das Land verschwindet von den ersten Seiten der Welt-
presse. Die systematische Plünderung der besetzten Gebiete beginnt in aller Stille. Die folgenden Szenen sind aus einem Instruktionsfilm für Himmlers Leute über die Arbeit der deutschen Polizei in Polen.

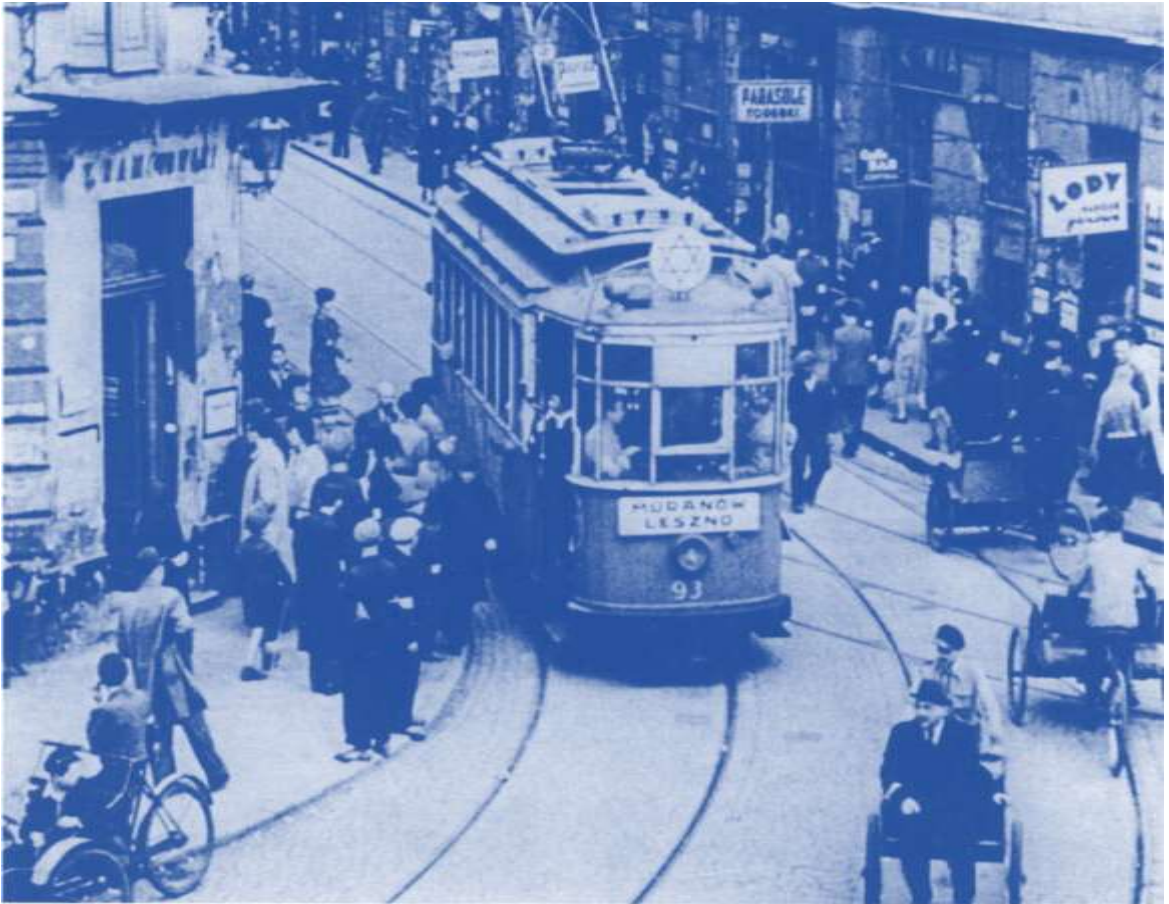


Markt in einer kleinen polnischen Stadt. Man verkauft Gemüse und Fleisch – wie gewöhnlich. Plötzlich verspürt man eine Unruhe, die schnell näherkommt: Razzia. Juden sollen den Judenstern am Ärmel und nicht in der Tasche tragen.



Man verhaftet Geiseln.

Das Polizeiauto, das sie abführt, gehört schon zum alltäglichen Strassenbild.



In Warschau gibt es eine Strassenbahn nur für Juden.

Im Oktober 1940 verwandelt man ein Gebiet von zehn Quadratkilometern in ein Ghetto. In diesem Stadtteil wohnten bisher 240'000 Juden und 80'000 Nichtjuden. Nun müssen diese umziehen, um Platz für hunderttausende von neuen Juden zu machen, die hierher verschleppt werden.

Anfangs wohnen sechs Personen in jedem Zimmer. Diese Zahl steigt schnell auf dreizehn. Goebbels Kameramänner haben selbst diese Aufnahmen gemacht, die zeigen, wie ein gewöhnlicher Stadtteil in eine Hölle verwandelt wird. Man wollte diese Bilder in der Propaganda verwenden, aber man liess davon ab, in der Befürchtung, das Publikum könne Mitleid mit den Opfern fühlen, statt sie zu verachten und zu hassen.

Zuerst wird das Ghetto mit einem Stacheldraht umgeben. Später müssen die Juden selbst den Bau einer Mauer bezahlen.

Wie wehrlose Tiere werden sie in einem Käfig zusammengedrängt. Die Strassen füllen sich mit Menschen, die einmal ein normales Leben geführt haben. Nun gehen sie in Lumpen und sollen von zweihundert Kalorien täglich leben. Frank verringert auch diese Ration. Er weiss, dass dies die Sterblichkeit erhöht. Aber dieser Krieg bedeutet die Vernichtung des Judentums, erklärt er.

Wie Ratten sollen die Menschen im Ghetto leben und sterben. Sie leben in einem Gestank von Schmutz, nassen Kleidern und Leichen. Sie schlafen in Zimmern, die überfüllte Gefängniszellen geworden sind. Auf Papp- und Strohmattentzen erwarten sie den Tod als einen Befreier.

Die Kinder im Ghetto wachsen auf im Schatten des Todes. Von Ungeziefer und Krankheit geplagt. Ohne Lachen, ohne Spielzeug. Mit alten Augen, die an Leid und Tod gewöhnt sind.

Der Tod schimmert auch durch diese Zärtlichkeit.

Auf der Strasse bettelt oder tanzt man in der Hoffnung, dem Tod doch noch einen Tag abzu jagen.

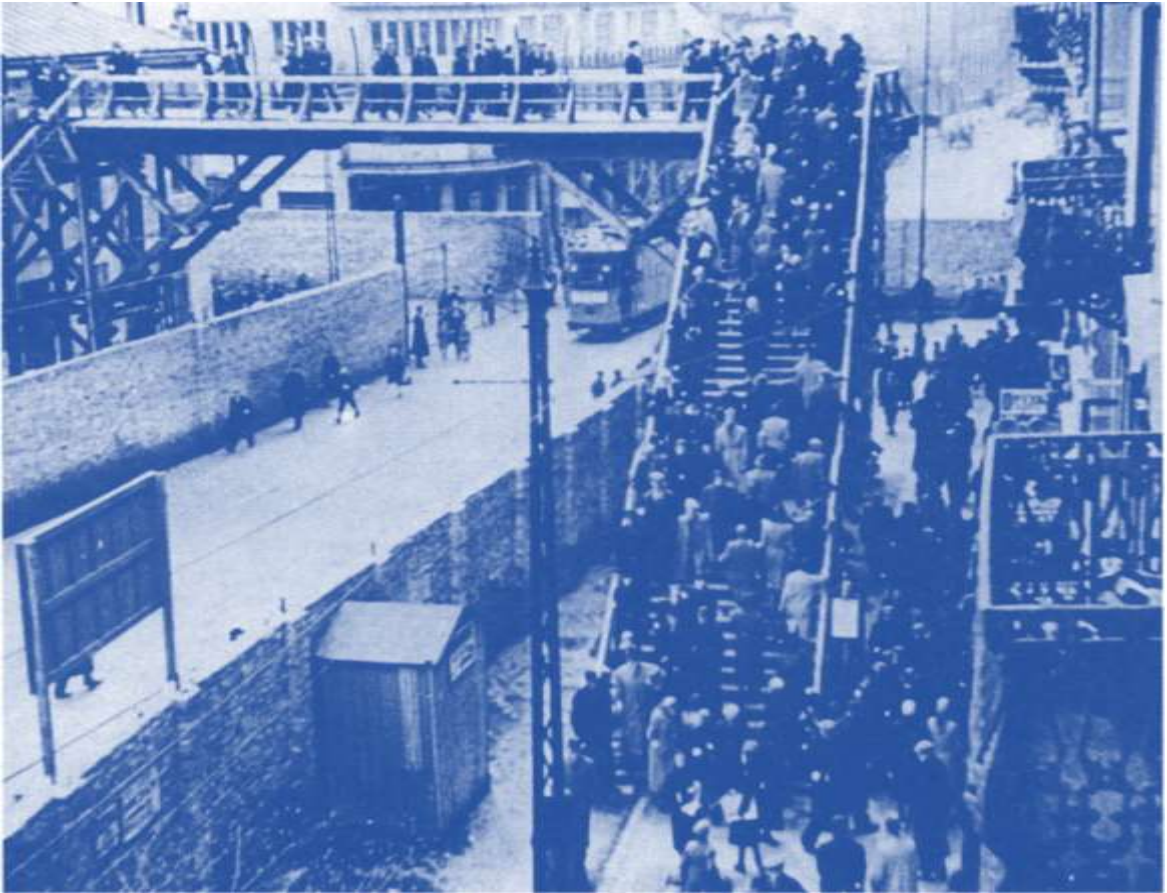
Die Wachtposten des Hungertodes an der Ghettomauer sind unbarmherzig. Ein kleines Mädchen sagt zu ihrem Vater: Ich möchte gern ein Hund sein. Die Posten schlagen keine Hunde.

Man steht oder sitzt dicht an den Hauswänden, um etwas Wärme zu bekommen. Seuchen wüten. Ist jemand flecktyphusverdächtig, werden alle Hausbewohner in das Badehaus gejagt. Hier werden die noch Gesunden während des langen Wartens angesteckt. Man verbreitet die Seuche unter dem Vorwand, sie zu bekämpfen.

Tote und Sterbende liegen auf der Strasse. Wer noch lebt, beachtet sie kaum. Morgen ist er vielleicht soweit. Die Totengräber können kaum die Leichen aufsammeln, die verlassen auf der Strasse liegen, bis sie für immer unter einer Kalkschicht in einem schweigenden Massengrab verschwinden.

Ohne Tränen und ohne Schreie werden die Spuren eines namenlosen Leidens verwischt.

Das Wiegenlied einer unbekanntenen Mutter verklingt ungehört unter einem grauen und leeren Himmel.



Im Warschauer Ghetto (bis Seite 210)-











































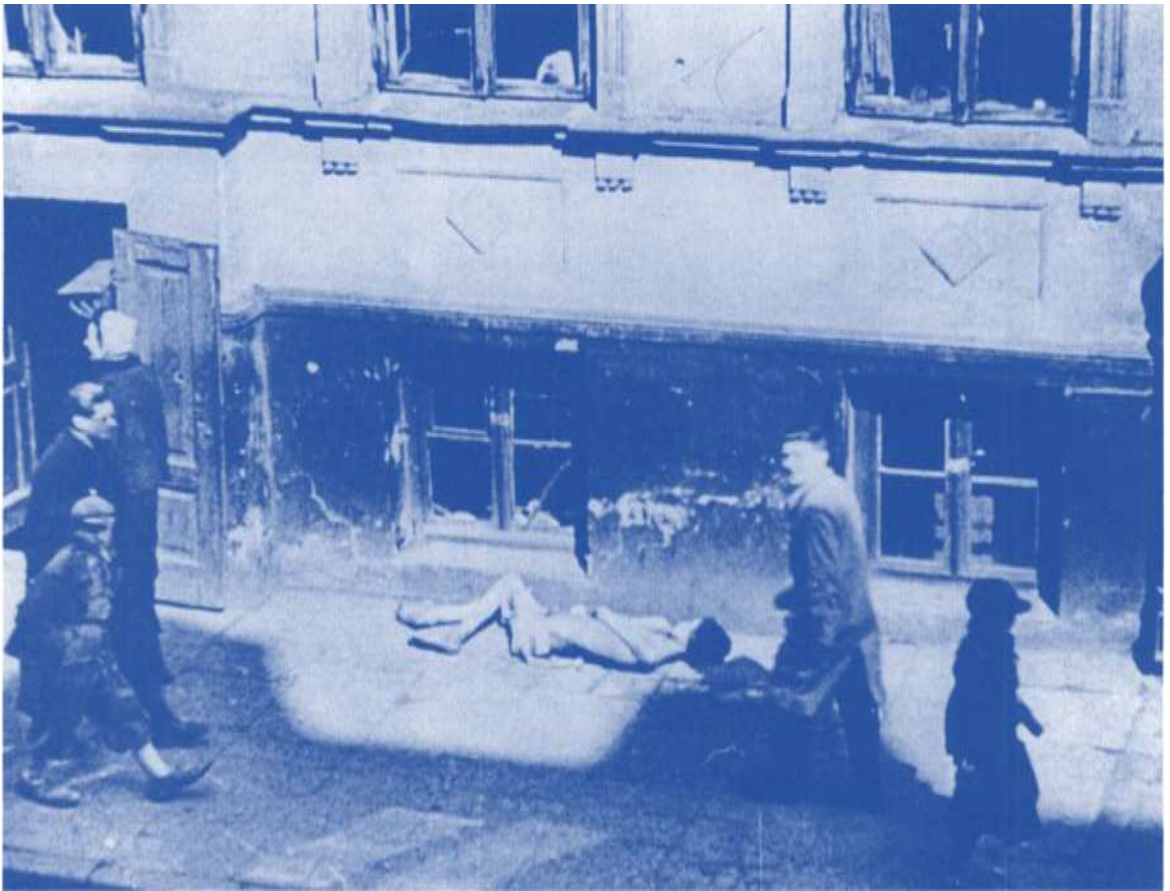




























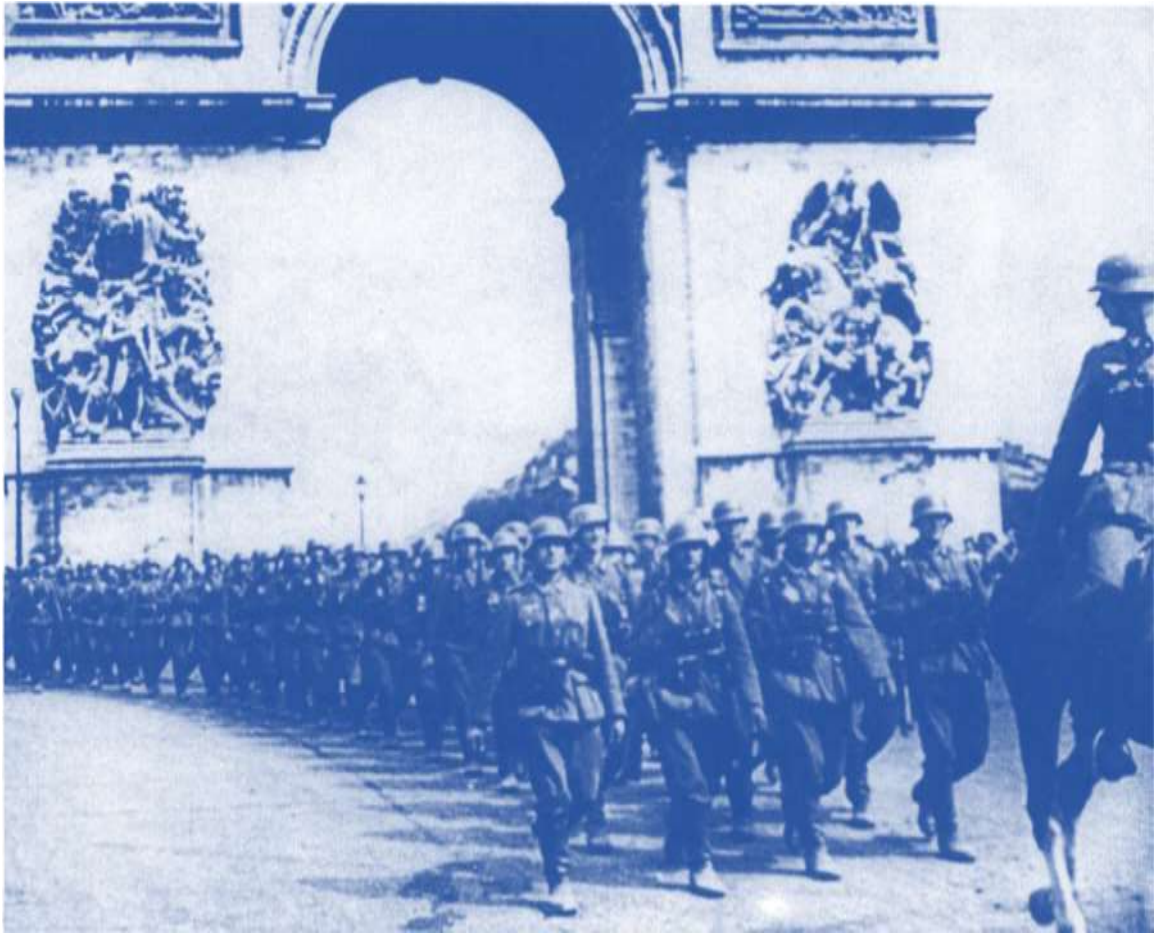
Ausserhalb dieser verschlossenen Welt rast der Terror gegen das polnische Volk. Der Widerstand gegen die Besatzungsmacht wächst. Es wird immer deutlicher, dass Hitlers Herrenvolk die Besiegten zu ewiger Sklaverei verurteilt hat. Widerstandskämpfer verfertigen selbst ihre Waffen, obgleich sie wissen, dass der Tod darauf steht. Dieser Kampf geht in aller Stille vor sich. Die Welt erfährt erst viel später davon. Ihre Aufmerksamkeit hat jetzt der Krieg im Westen. Am 9. April 1940 überfällt Hitler Dänemark und Norwegen. Noch vor einem Jahr hatte er diesen Ländern einen Nichtangriffspakt angeboten. Der Marsch geht weiter. Über die Grenzen nach Holland und Belgien.



In Paris.

Im Juni 1940 wird der Waffenstillstand mit Frankreich unterzeichnet. Der Friede von Versailles ist ausra-
diert.

Deutsche Truppen marschieren in
Paris ein.





Coventry.

England kämpft allein weiter. Görings Luftwaffe setzt alle ihre Kräfte zum Angriff auf England ein, aber die britischen Flugzeuge behalten die Herrschaft im englischen Luftraum.

Die rücksichtslosen Angriffe gegen Industriestädte, wie hier in Coventry, schweissen das englische Volk zusammen. Die Briten bereiten sich auf die deutsche Invasion vor. Aber der Befehl zur Eroberung Englands wird nie gegeben.

Fünf Monate nach dem Zusammenbruch Frankreichs beginnt Hitler mit den Vorbereitungen zum Angriff auf die Sowjetunion. Sein alter Traum vom deutschen Lebensraum im Osten soll jetzt Wirklichkeit werden.

Zwei Jahre vorher hatte er einen Nichtangriffspakt mit Stalin geschlossen.

Hitler:

«Russland und Deutschland haben im Weltkrieg gegeneinander gekämpft, und beide waren letzten Endes die Leidtragenden. Ein zweites Mal darf das nie wieder passieren.»

Der Einmarsch in die Sowjetunion beginnt auf breiter Front. Es gilt, schnell nach Moskau vorzudringen. Wieder ziehen deutsche Truppen schnell durch brennende Städte und verlassene Dörfer, über eine verbrannte und feindliche Erde.

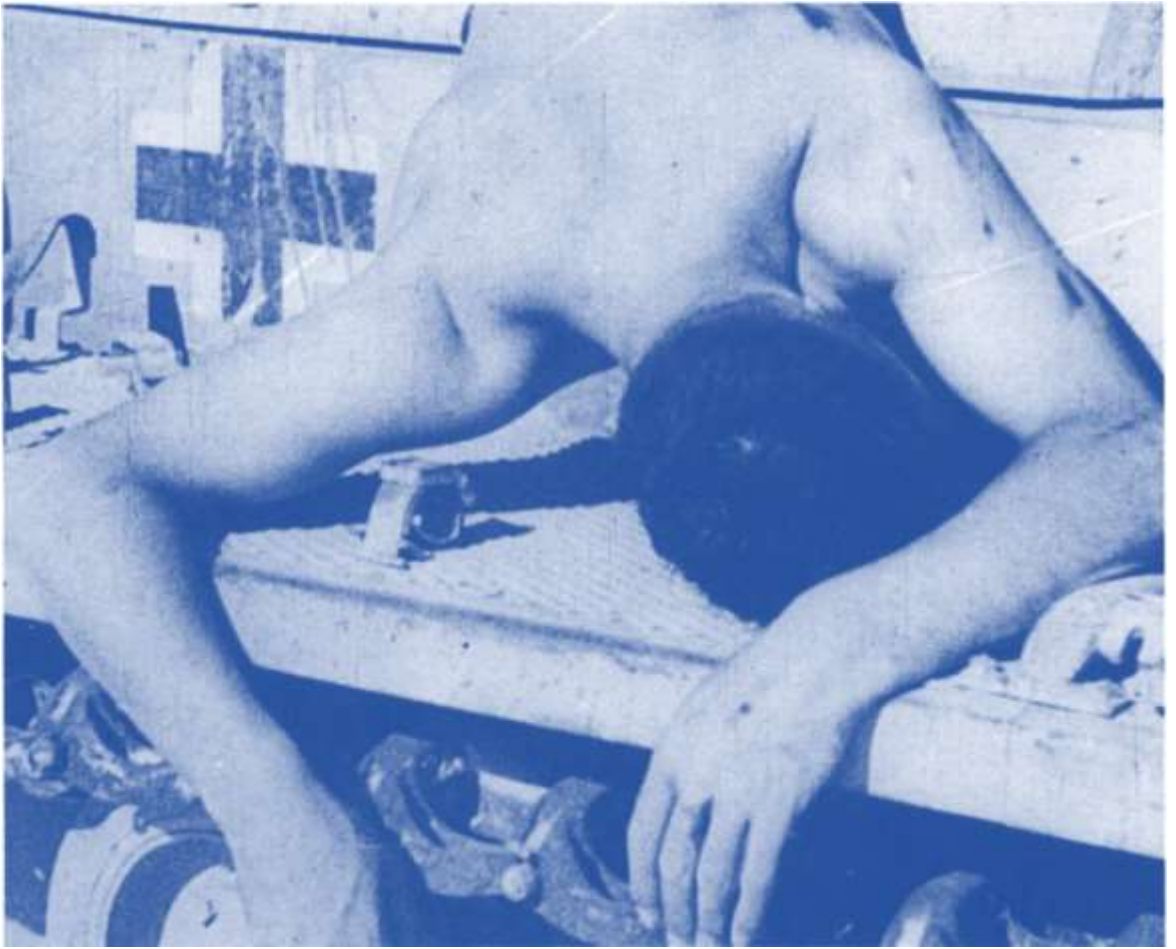
Die Rote Armee zieht sich in das Innere des Landes zurück, aber erst nach hartnäckigem Widerstand.

Es gelingt Hitler nicht, Moskau zu erobern. Der Winter überrascht eine Armee, die nicht auf ihn vorbereitet ist.

Die deutschen Siege kosten viele Opfer. Bald verwandeln sie sich in Niederlagen. In Afrika ist die Schlacht bei El Alamein der Wendepunkt des Krieges. Und die Rote Armee hält bei Moskau, Sewastopol und vielen anderen Zentren den deutschen Vormarsch auf.



Afrika.





Im Sommer 1942 macht Hitler einen Versuch, bis zu den Ölquellen des Kaukasus und den blühenden Getreidefeldern am Don und der Wolga vorzustossen. Er wirft achtzig Divisionen in diesen Kampf. Sie müssen den Preis für seinen Traum von der Weltherrschaft bezahlen.



Gefangener sowjetischer Soldat.



Im November greifen drei Sowjetarmeen im Norden und Süden von Stalingrad an: sie entreissen Hitler die Initiative. In ein paar Monaten hat der Krieg die einst so blühende Stadt in einen Schutthaufen verwandelt.

Jetzt erobert die Rote Armee Stalingrad zurück. Um jede Strasse, um jedes Haus wird erbittert gekämpft. Am 30. Januar 1943 feiert das Hitlerreich sein zehnjähriges Jubiläum.



Am Tage darauf kapitulierte Feldmarschall Paulus in Stalingrad und zieht mit 91'000 Mann in die Gefangenschaft. Der Kampf um Stalingrad hat auf deutscher Seite 142'000 Tote gefordert.

Zehn Jahre, meine Kameraden, hat der Führer uns von Grösse zu Grösse geführt, zum Heil aus Ohnmacht und furchtbaren Verhältnissen.»

Göring:

«Und jeder Deutsche wird noch in tausend Jahren mit heiligem Schauern den Namen Stalingrad aussprechen und sich erinnern, dass Deutschland hier den Stempel zum Endsieg setzte.



Sowjetbürger in Moskau betrachtend ...



... den Marsch der deutschen Gefangenen.

Sprechchor:

«Kamerad, von wo kommst Du?

Von Friesland.

Und du, Kamerad?

Aus Bayern.

Und du?

Vom Kaiserstuhl.

Und du?

Aus Pommern.

Und aus Königsberg.

Aus Schlesien.

Von der Waterkant.

Vom Schwarzwald.

Aus Dresden.

Von der Donau.

Vom Rhein.

Und von der Saar.

Ein Volk, ein Führer, ein

Reich.»



Hitler:

«Das Deutschland von gestern hat die Waffen ein Viertel vor Zwölf niedergelegt. Ich höre aus Prinzip immer erst fünf Minuten nach zwölf auf. Ich wollte zur Wolga kommen, an einer gewissen Stelle, an einer bestimmten Stadt. Zufällig trägt sie den Namen von Stalin. Aber glauben Sie nicht, dass ich deshalb dorthin marschiert bin.

Weil ich kein neues Verdun machen will. Warum gerade Stalingrad? Das ist ein strategischer Fehler. Wir wollen mal sehen, ob das ein strategischer Fehler war. Und da kann man mir schon glauben: Was wir einmal in Besitz genommen haben, das halten wir dann auch so fest, dass in diesem Krieg keiner dahin kommt, wo wir stehen.»



«Die Elite.»

Die Schlacht bei Stalingrad ist der Wendepunkt des Krieges. Jetzt beginnen die gewaltigen Rückzüge. Man denkt nicht mehr an Blitzkrieg, man ist froh, wenn man die Stellungen halten kann. Noch immer werden Menschenleben in einem sinnlosen Kampf vergeudet.



Sklavenarbeiter aus allen besetzten Ländern werden nach Deutschland verschleppt, um der Kriegsindustrie zu dienen.

Einige Gedanken über die Behandlung der fremd-
völkischen in Polen.

Bei der Behandlung der Fremdvolkischen in
Osten müssen wir darauf sehen, so viel wie mög-
lich einzelne Völkerschaften anzuerkennen und zu
pflegen, also neben den Polen und Juden, die
Ukrainer, die Weissrussen, die Goralen, die Leaken
und die Kaschuben. Wenn sonst noch irgendwo Volks-
splitter zu finden sind, auch diese.

Ich will damit sagen, dass wir nicht nur das
grösste Interesse daran haben, die Bevölkerung des
Ostens nicht zu einen, sondern im Gegenteil in
möglichst viele Teile und Splitter zu zergliedern.

Aber auch innerhalb der Völkerschaften selbst
haben wir nicht das Interesse, diese zu Einheit
und Grösse zu führen, ihnen vielleicht allmählich
nationalbewusstsein und nationale Kultur beizu-
bringen, sondern sie in unzählige kleine Splitter
und Partikel aufzulösen.

Die Angehörigen aller dieser Völkerschaften,
insbesondere der kleinen, wollen wir selbstver-
ständiglich in den Stellen von Polizeibeamten und
Bürgermeistern verwenden.

Spitzen in solchen Völkerschaften dürfen nur
die Bürgermeister und die örtlichen Polizeibehö-
rden sein; bei den Goralen die einzelnen, sich ohne-

-2-

-2-

dies schon befehlenden Häuptlinge und Sippen-
ältesten. Eine Zusammenfassung nach oben darf
es nicht geben, denn nur dadurch, dass wir die-
sen ganzen Völkerbrei des Generalgouvernements
von 15 Millionen und die 8 Millionen der Ost-
provinzen auflösen, wird es uns möglich sein,
die rassische Steuergewinnung durchzuführen, die das
Fundament in unseren Erwägungen sein muss, die
rassisch wertvollen aus diesem Brei herauszu-
fischen, nach Deutschland zu tun, um sie dort
zu assimilieren.

Schon in ganz wenigen Jahren - ich stelle
mir vor, in 4 bis 5 Jahren - muss beispielsweise
der Begriff der Kaschuben unbekannt sein, da
es dann ein kaschubisches Volk nicht mehr gibt
(das trifft besonders auch für die Westpreussen
zu). Den Begriff der Juden hoffe ich, durch die
Möglichkeit einer grossen Auswanderung sämtlicher
Juden nach Afrika oder sonst in eine Kolonie
völlig auslöschen zu sehen. Es muss in einer et-
was längeren Zeit auch möglich sein, in unserem
Gebiet die Volksbegriffe der Ukrainer, Goralen
und Leaken verschwinden zu lassen. Dasselbe,
was für diese Splittervölker gesagt ist, gilt
in dem entsprechend grosseren Rahmen für die
Polen.

-3-

Gedanken
von H. Himmler

Eine grundsätzliche Frage bei der Lösung aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der Züchtung und Ziehung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es eine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein:

Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleissig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.

Ausser dieser Schule darf es im Osten überhaupt keine Schulen geben. Eltern, die ihren Kindern von vorneherein eine bessere Schulbildung sowohl in der Volksschule als später auch an einer höheren Schule vermitteln wollen, müssen dazu einen Antrag bei den Hoch- und Polizeiführern stellen. Der Antrag wird in erster Linie danach entschieden, ob das Kind rassistisch tadellos und unseren Bedingungen entsprechend ist. Erkennen wir ein solches Kind als unser Blut an, so wird den Eltern eröffnet, dass das Kind auf eine Schule nach Deutschland kommt und für Dauer in Deutschland bleibt.

So grausam und tragisch jeder einzelne Fall sein mag, so ist diese Methode, wenn man die bol-

schweistische Methode der physischen Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung als ungerastisch und unadäquat ablehnt, doch die mildeste und beste.

Die Eltern dieser Kinder guten Blutes werden vor die Wahl gestellt, entweder das Kind herzugeben - sie werden dann wahrscheinlich keine weiteren Kinder mehr erzeugen, sodaß die Gefahr, daß dieses Untermenschenvolk des Ostens durch solche Menschen guten Blutes eine für uns gefährliche danebenliegende Führungsschicht erhält, erlischt - oder die Eltern verpflichten sich, nach Deutschland zu gehen und dort loyale Staatsbürger zu werden. Eine starke Handhabe, die man ihnen gegenüber hat, ist die Liebe zu ihrem Kind, dessen Zukunft und dessen Auszubildung, von der Loyalität der Eltern abhängt.

Abgesehen von der Prüfung der Gesuche, die die Eltern um eine bessere Schulbildung stellen, erfolgt jährlich insgesamt bei allen 6-10-Jährigen eine Ziehung aller Kinder des Generalgouvernements nach deutlich wertvollen und nichtwertvollen. Die als wertvoll Ausgestrichen werden in der gleichen Weise behandelt wie die Kinder, die auf Grund des genehmigten Gesuches ihrer Eltern zugelassen wurden.

Als gefühls- und verstandesmäßig selbstverständlich erachte ich es, daß die Kinder und die Eltern in dem Augenblick, wo sie nach Deutschland

kommen, in den Schulen und im Leben nicht wie
Aussätzige behandelt werden, sondern nach Anderen
ihres Namens in das deutsche Leben - bei aller
Aufmerksamkeit und Zuchtbarkeit, die man ihnen wie
man muß, - vertrauensvoll eingebaut werden. Es
darf nicht so sein, daß die Kinder sich wie ausge-
stoßen fühlen, denn wir glauben doch an dieses
unser eigenes Blut, das durch die Irrtümer deut-
scher Geschichte in eine fremde Nationalität hin-
eingeflossen ist, und sind überzeugt, daß unsere
Weltanschauung und unsere Ideale in der rassistisch
gleichem Seele dieser Kinder wiederhall finden
werden. Hier muß aber dann vor allem von den Leh-
rern und von den Führern in der HJ. ein ganzer
Streich gezogen werden, und es darf niemals wie in
der Vergangenheit bei den Elsass-Lothringern der
Fehler gemacht werden, daß man einestheils die Men-
schen als Deutsche gewinnen will und sie anderen-
theils bei jeder Gelegenheit durch Mißtrauen und
Beschimpfung in ihrem menschlichen Wert, Stolz und
Ehrgefühl kränkt und abstößt. Beschimpfungen wie
"Polacke" oder "Ukrainer" oder ähnliches müssen
unmöglich sein.

Die Erziehung hat in einer Vorschule zu er-
folgen, nach deren 4 Klassen man dann entscheiden
kann, ob man die Kinder weiter in die deutsche
Volksschule gehen läßt oder ob man sie einer na-
tionalpolitischen Erziehungsanstalt zuführt.

13

Die Bevölkerung des Generalgouvernements
setzt sich dann zwangsläufig nach einer konsequen-
ten Durchführung dieser Massnahmen im Laufe der
nächsten 10 Jahre aus einer verbleibenden einder-
wertigen Bevölkerung, die noch durch abgeschobene
Bevölkerung der Ostprovinzen sowie all' der Teile
des deutschen Reiches, die dieselbe rassische und
menschliche Art haben (Teile, z.B. der Sorben und
Wenden), zusammen.

Diese Bevölkerung wird als führerloses Ar-
beitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland
jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für beson-
dere Arbeitsvorkommen (Strassen, Steinbrüche, Bau-
ten) stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen
und zu leben haben als unter der polnischen Herr-
schaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der
strengen, konsequenten und gerechten Leitung des
deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen
Kulturwerten und Dauerwerken mitzuarbeiten und diese,
was die Menge der großen Arbeit anlangt, vielleicht
erst ermöglichen.

15. P. 40.

A. A. Müller



Ende 1944 sind 4'795'000 Männer und Frauen nach Deutschland deportiert worden, unter anderem aus der Sowjetunion, Polen, Frankreich, Belgien, Holland, Jugoslawien und sogar Italien. Sie werden auf der Straße verhaftet oder aus ihren Wohnungen geholt und in Viehwagen abtransportiert.

Viele sterben auf der Reise. Wehrlos sind sie Misshandlungen, Hunger und Seuchen ausgesetzt.





In Osteuropa richtet Himmler riesige Konzentrationslager ein.

Hunderttausende von Menschen werden hierhergebracht. Die noch Gesunden werden Sklavenarbeiter, die übrigen werden ausgerottet.

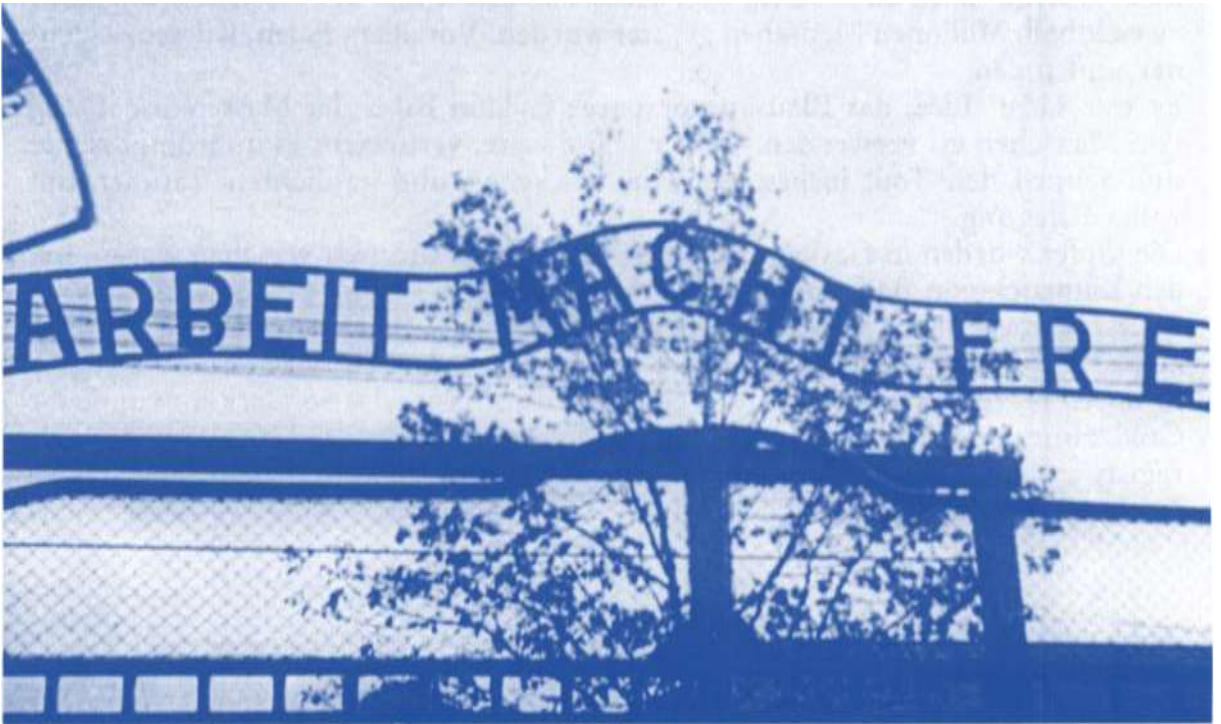
«Arbeit macht frei», sagt Rudolf Höss, der Kommandant des Konzentrationslagers in Auschwitz. Aber frei ist in seiner Welt nur der Tote.

Beim Verhör nach dem Krieg gab Höss zu, dass allein in Auschwitz ungefähr zweieinhalb Millionen Menschen getötet wurden. Vor allem Polen, Russen, Zigeuner und Juden.

Es war Höss' Idee, das Blausäurepräparat Cyklon B bei der Massenausrottung von Menschen zu verwenden. Wie er selbst sagte, verursacht es unbedingt sicher und schnell den Tod, insbesondere in trockenen und gasdichten Räumen mit voller Belegung.

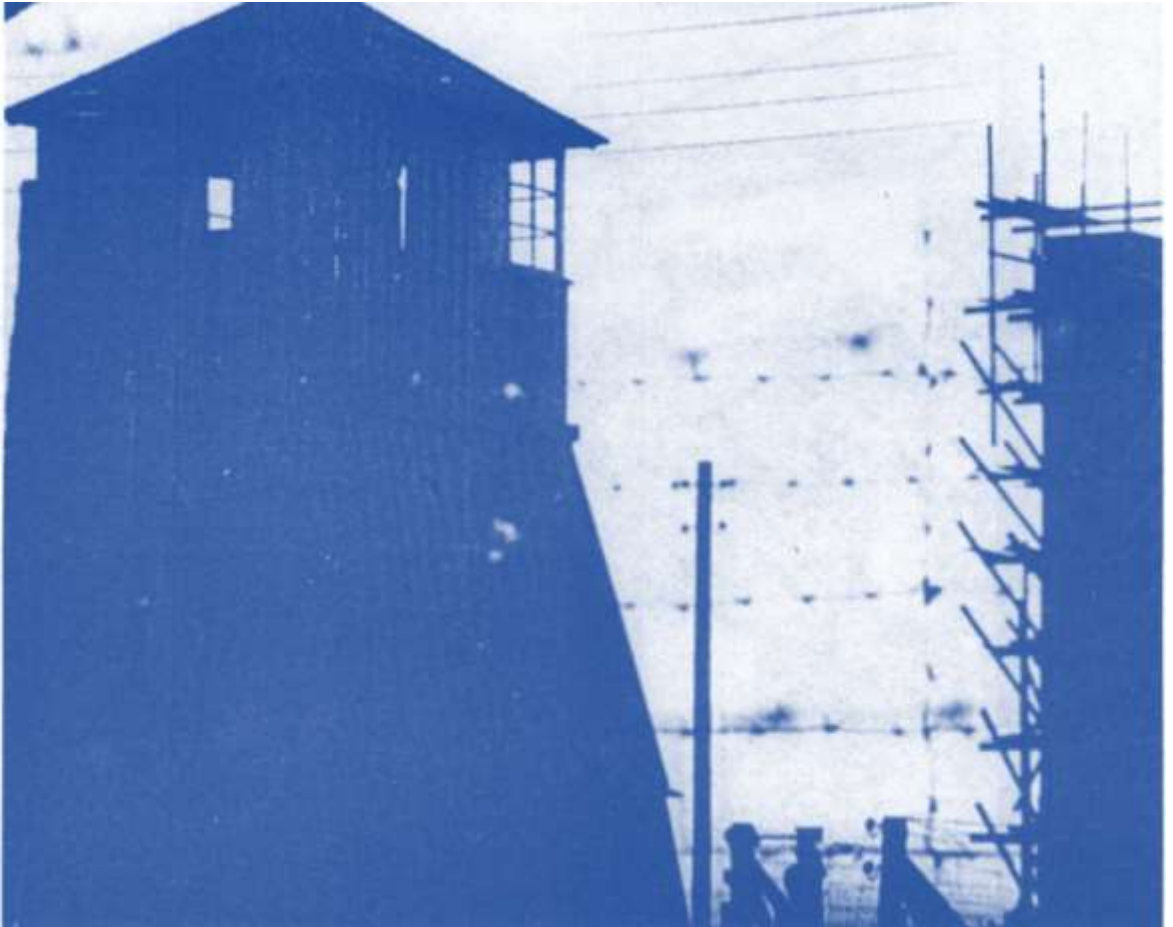
Die Opfer wurden in Gaskammern geführt, die mit Brausen versehen waren, um den Eindruck von Baderäumen zu erwecken.

Zuerst kamen die Frauen und Kinder hinein. Die Türen wurden nun schnell zugeschraubt und das Gas in die Kammer geleitet. Nach spätestens zwanzig Minuten regte sich keiner mehr. Den Leichen entfernte das Sonderkommando die Goldzähne, und den Frauen wurden die Haare abgeschnitten. Die Beute wurde registriert und für die Fortsetzung des Krieges verwandt. Dann wurden die Leichen verbrannt.

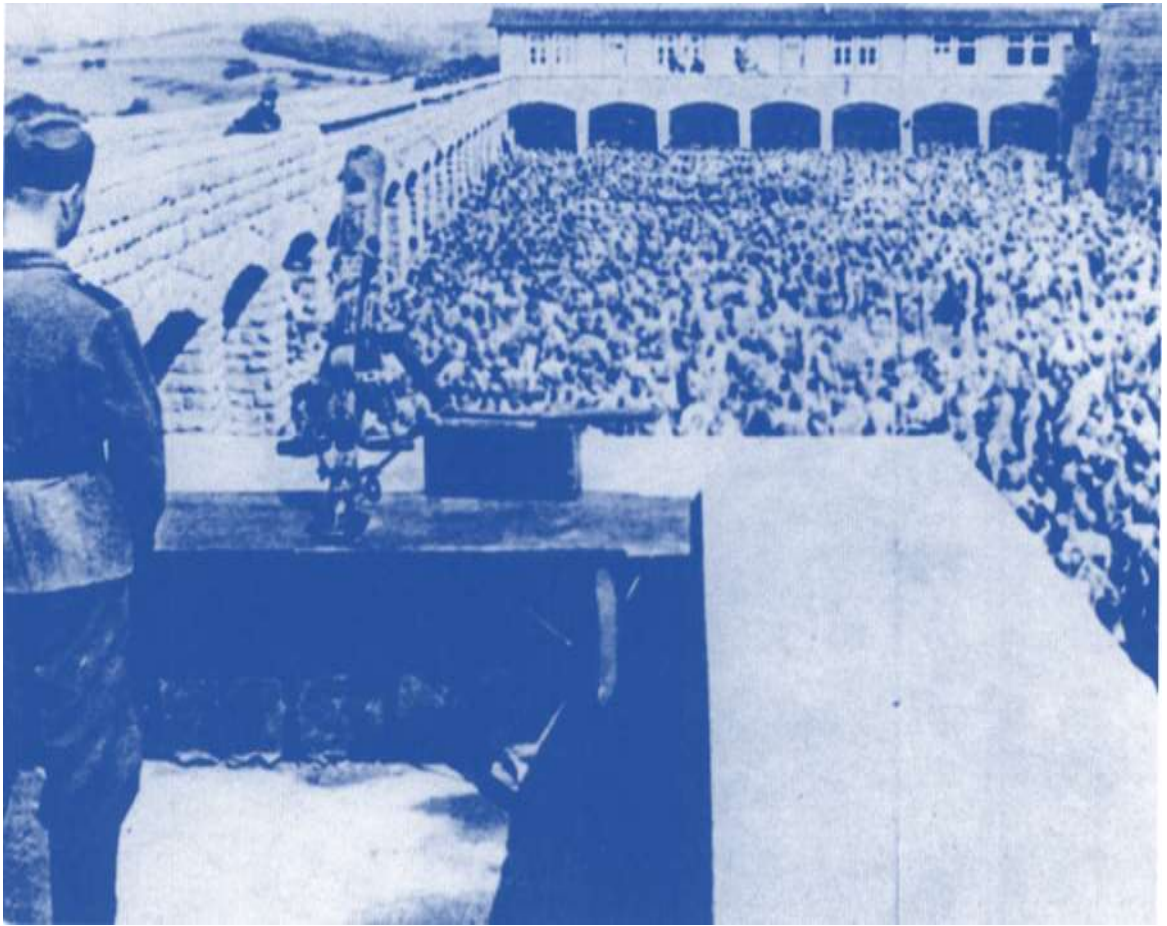


Konzentrationslager Auschwitz (bis Seite 245).









G I F T G A S !

D. R. P. 575 293

IN PRÄPARAT
UND TROCKEN
IN. VOR SONNE
FENER FLAMME
SCHÜTZEN.



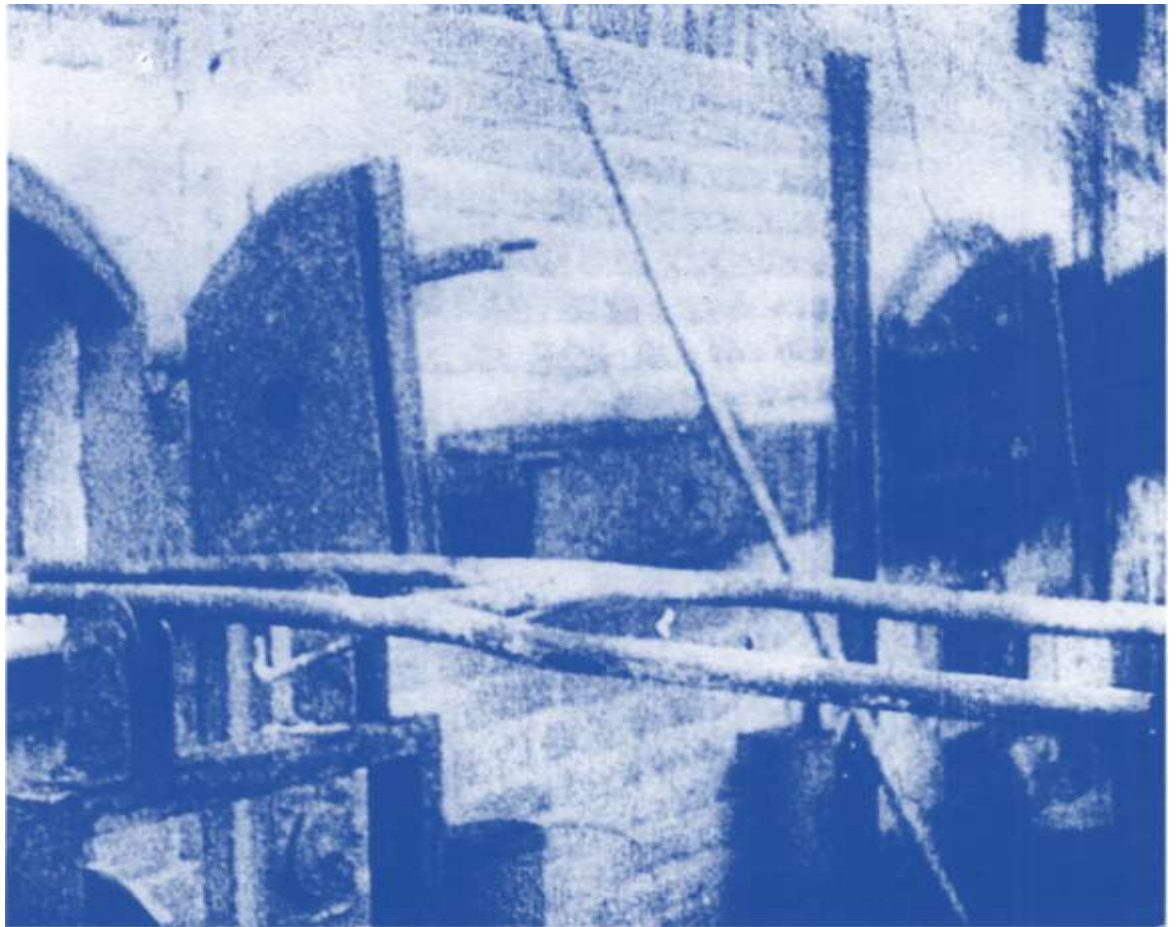
D. R. P. 575 29

NUR DURCH
GEÜBTES PERSO
ZU ÖFFNEN
UND ZU
VERWENDE

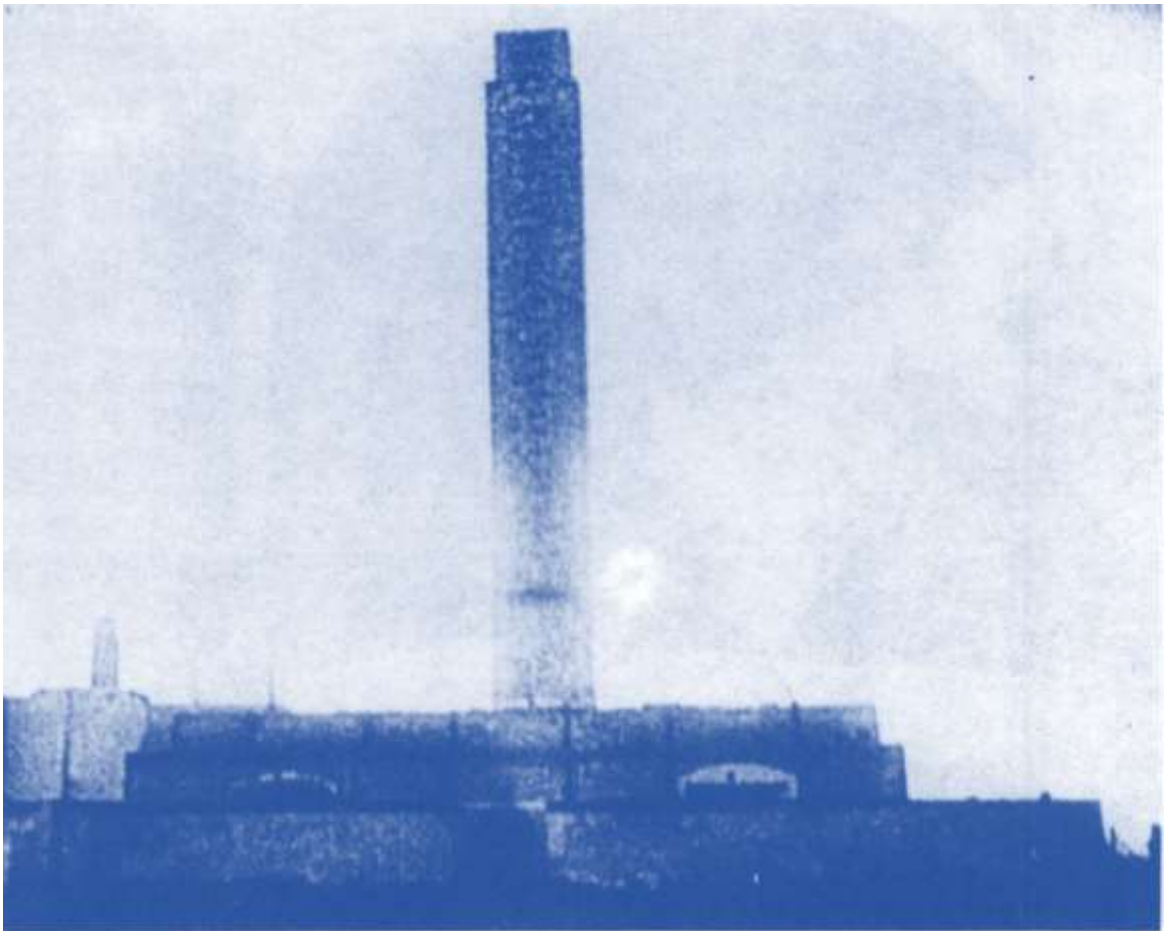
Z Y K L O N











In Auschwitz konnten die Krematorien I und II innerhalb von 24 Stunden ca. 2'000 Leichen am Tage verbrennen. Höss sagte dazu: «Mehr war leider nicht möglich, ohne Schäden in der Anlage zu verursachen.» Die höchste Zahl der Vergasten und Verbrannten während 24 Stunden liegt etwas über 9'000 in sämtlichen Anlagen in Auschwitz. Sie wurde im Sommer 1944 erreicht, als innerhalb von zwei Monaten der grösste Teil von 400'000 ungarischen Juden vergast wurde.

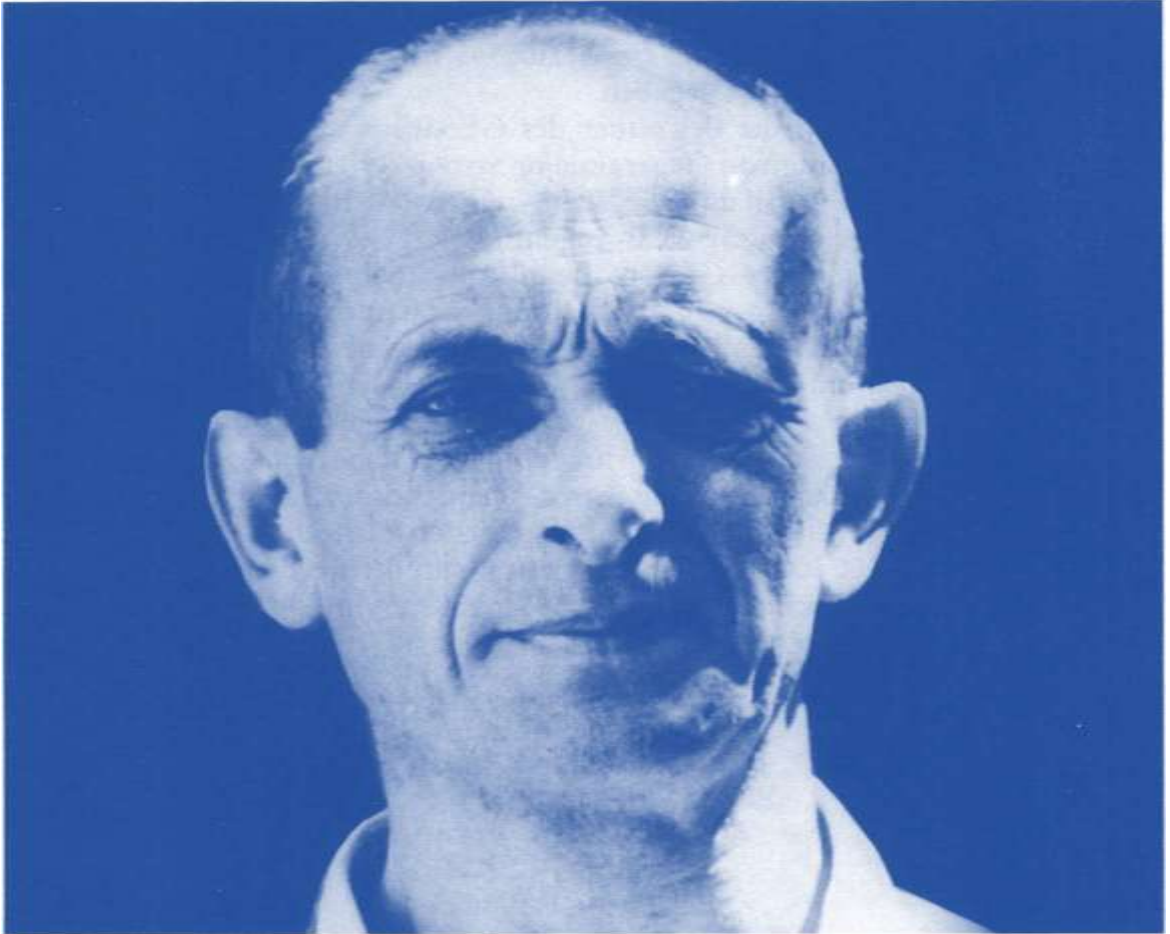
Auf diese Weise führten die Totenkopfverbände der SS unter dem Kommando des höchsten deutschen Polizeichefs Heinrich Himmler die systematische Ausrottung der Juden durch – als ersten Schritt zur Neuordnung Europas auf rassistischer Grundlage.

Millionen Menschen mussten sterben, weil ein Mann am Anfang des Jahrhunderts beschlossen hatte, die Juden mehr zu hassen als alles andere.

Jetzt hatte er die Macht, den Befehl zu ihrer Ausrottung zu geben, und ihm wurde gehorcht. Befehl ist Befehl.



Eichmann während des Krieges.



Eichmann, 1960.

Aber die, die zum Tode oder zu einem Leben in Sklaverei verurteilt waren, fanden sich nicht immer in ihr Schicksal. Im April 1943 wurde der Befehl zur Vernichtung des Warschauer Ghettos gegeben.

Fast drei Wochen leisten die Bewohner des Ghettos Widerstand gegen SS und Polizei, die unter Führung von Generalmajor Stroop systematisch Haus um Haus verbrennen. Die Bewohner haben die Wahl, in ihren Wohnungen zu bleiben oder von den Balkons auf die Strasse zu springen.

Nach der Liquidierung des Ghettos besteht die Beute der Sieger aus neun Gewehren, 59 Pistolen, einigen hundert Handgranaten und Höllenmaschinen.

Zum ersten Mal hat sich das waffenlose Opfer gegen seinen Henker aufgelehnt.

Es weiss, dass es sterben muss, aber es will aufrecht sterben.

Der Kampf in Polen geht weiter. 1944 wird es deutlich, dass die Rote Armee bald in Polen einmarschieren wird. Um vorher polnische Behörden einzusetzen, gibt General Bor, der Führer der polnischen Widerstandsbewegung, am 1. August 1944 das Signal zum Auf stand. Der Kampf zwischen Deutschen und Polen dauert 63 Tage und kostet 200'000 Polen das Leben. Im Oktober werden die überlebenden Polen gezwungen, Warschau zu verlassen. Sie müssen im Wald leben. Die Stadt wird systematisch zerstört.



Warschauer Ghetto (bis Seite 261).

























Der verschärfte Terror kann das Hitlerregime nicht retten. Die Lage spitzt sich zu. Am 6. Juni 1944 landen die Westmächte in der Normandie. Die Entscheidungsschlacht um Europa beginnt, und die sowjetischen Offensiven bringen die Ostfront immer näher an Deutschland heran.

In dieser Lage versuchen ein paar Offiziere und Politiker, Hitler zu beseitigen. Am 20. Juli legt der Oberst Klaus von Stauffenberg eine Bombe unter Hitlers Tisch im Hauptquartier in Ostpreussen. Da Hitlers Betonbunker repariert wird, finden seine Besprechungen in einem Holzhaus statt. Das rettet sein Leben. Die Bombe fegt das Dach und die dünnen Wände weg.

Er bekommt unbedeutende Brandwunden, und ein Arm wird gelähmt.

Die Offiziere, die in der Nähe der Bombe standen, sind entweder tot oder schwer verwundet.

Hitlers Rache ist blutig. In den folgenden Monaten werden 4'980 Personen hingerichtet und viele Tausend in die Konzentrationslager gebracht.



Hitler nach dem 20. Juli 1944.



Freisler, Mitte.

Ein sogenannter Volksgerichtshof unter Leitung von Freisler verkündet Todesurteile am laufenden Band.



Prozesszuhörer am 7. 8. 1944.

Bei dem ersten Prozess am 7. August zwingt man den Feldmarschall von Witzleben, ohne Hosenträger und Gürtel aufzutreten und demütigt ihn öffentlich. Freisler:

«Ein Feldmarschall und ein Generaloberst, der glaubt, dass er es besser weiss als er, der unser aller Führer ist.»

Auch ein alter Kämpfer wie Graf Helldorf, der Polizeipräsident von Berlin, gehört zu den Verschwörern. Er glaubt nicht mehr an den Sieg Hitlers.

Freisler:

«Sie haben gesagt, dass Ihnen die Einstellung der Partei zum Adel nicht passt. Das verstehe ich nicht. Sie waren Polizeipräsident der Reichshauptstadt und Obergruppenführer. Unsere Auffassung vom Adel ist Adel der Arbeit und der Pflicht. Ich muss auch bekennen, dass ich im Gegensatz zu anderen Parteigenossen, und wir sind alle Parteigenossen, dem Führer nicht bedingungslos ergeben bin.» Graf Schwerin von Schwanefeld erwähnt die vielen Morde des Regimes.

Freisler:

«Morde? Sie sind ja ein schäbiger Lump! Zerschlagen Sie unter der Gemeinheit? Ja oder Nein? Zerschlagen Sie darunter? Ich will eine klare Antwort. Nein. Sie können ja nicht mehr zerschlagen, denn Sie sind ja nur noch ein Häufchen Elend, das vor sich selbst keine Achtung mehr hat.»

«Ehrgeizzerfressene, ehrlose Verräter als Minister einer feindhörigen Regierung, wollten sie unser Volk im Dunkel der Reaktion versklaven und es dem Feind auf Gnade und Ungnade ausliefern, anstatt mutig wie das ganze deutsche Volk dem Führer zu folgen und den Endsieg zu erringen, verrieten sie die Opfer unserer Krieger, Volk, Führer und Reich. Sie werden mit dem Tode bestraft. Ihr Vermögen verfällt dem Reich.»



Feldmarschall von Witzleben.



Graf Helldorf, früherer Polizeipräsident von Berlin.





Graf Schwerin von Schwanefeld.





Mach dem missglückten Attentat wird die Wehrmacht noch tiefer gedemütigt. Die Waffen-SS wird gleichberechtigter Waffenträger und Himmler Oberbefehlshaber des Ersatzheeres. Der Hitlergruss wird in der Wehrmacht eingeführt, wie es heisst als «ein Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und engster Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei».

Aber der Krieg kommt immer näher. Jetzt geht der Kampf um deutsche Städte. Deutsche Familien müssen ihr Heim verlassen und mit dem wenigen fliehen, das sie mit sich nehmen können.



Goebbels, wenige Wochen vor dem Zusammenbruch.

Goebbels:

«Wollt ihr den totalen Krieg?

Wollt ihr ihn wenn möglich noch totaler und radikaler als wir ihn uns heute vorstellen können?»

Ja-Rufe.

Die, die damals nicht mitschrien, hatten ihn auch.

Die letzten Reserven werden in einen völlig hoffnungslosen Kampf geworfen.

Zivilisten und Frauen sollen jetzt den Vormarsch der Alliierten aufhalten.

Ein paar Wochen vor dem Zusammenbruch besucht Goebbels Görlitz, zusammen mit Feldmarschall Schörner.

Goebbels:

«Dass unsere Soldaten keinen Pardon mehr geben. Diese Divisionen, die schon zu kleineren Angriffen angetreten sind und bald zu Grossoffensiven übergehen, werden in diesen Kampf gehen wie in einen Gottesdienst. Wenn sie ihre Gewehre schultern und ihre Panzerfahrzeuge besteigen, haben sie nur ihre geschändeten Frauen und toten Kinder vor Augen, und ein Schrei der Rache wird aus ihren Kehlen emporsteigen, vor dem der Feind erblasen wird. So wie der Führer die Krisen der Vergangenheit bewältigt hat, so wird er auch diese bewältigen. Noch vorgestern sagte er zu mir: Ich glaube so fest daran, dass wir diese Krise bewältigen, wie ich je an etwas geglaubt habe, wenn wir unsere neuen Armeen in die Offensive werfen, dass wir den Feind schlagen werden und ihn zurückjagen werden und eines Tages den Sieg an unsere Fahnen heften werden.»









**Originaltext der Deutschen
Wochenschau:**

«Der Führer, dessen Leben Tag und Nacht dem Schicksalskampf des deutschen Volkes geweiht ist, besucht eine Division im Osten. Die Offiziere des Stabes werden ihm vorgestellt. Auch bei den Soldaten hat es sich herumgesprochen: Der Führer ist da! Der freudige Empfang der Soldaten ist wie ein Treuegelöb- nis an den Mann, der das Schicksal Europas und Deutschlands in seinen Händen hält und meistern wird.»
Das sind die letzten Aufnahmen von Hitler.



«Zuerst habe ich mit 13 meiner Kameraden an der Stadtgrenze gelegen. Wir sollten Hindenburg-West gegen heranrückende Tanks verteidigen. Als diese am 24. Januar aus der Richtung Gleiwitz kamen, teilte man uns in zwei Gruppen ein. Unser Bannführer schoss drei Tanks ab und fiel bei der Vernichtung des vierten. Als wir seinen Tod festgestellt hatten, mussten wir uns aus taktischen Gründen zurückziehen.»



«Als die Russen näher an Lauban heranrückten, habe ich mich dem Ortskommandanten als Meldegänger zur Verfügung gestellt. Meine Aufgabe war es, mit Befehlen zu den verschiedenen Kompanien zu gehen. Ausserdem habe ich oft Panzerfäuste in die Kampflinie geschafft, auf Karren und in feindlichem Feuer.»



Das Ende.





Der Zusammenbruch kommt mit unerbittlicher Konsequenz. Alles wiederholt sich.
Jetzt geht es um Berlin. Die Rote Armee zieht in eine Ruinenstadt ein.
General Keitel unterzeichnet die Kapitulation.
(Hitlers Stimme: «Ein Wort kenne ich nicht. Es heisst Kapitulation.»)
Ein ganzes Volk muss jetzt den Preis für Hitlers Krieg bezahlen.
Hitler entzieht sich der Verantwortung für seine Handlungen durch Selbstmord in
seinem Bunker am 29. April 1945.



Nürnberger Prozess:

Keiner der Angeklagten bekennt
sich schuldig.

Machte Hitler alles selber?



Unhörbare Fragen liegen in der Luft, als sich die Tore der Lager öffnen. Die Gefangenen sehen die Freiheit. Die ersten Schritte ins Leben sind unsicher und vorsichtig.









Diese Kinder kamen nicht in die Gaskammern. Die SS-Ärzte hatten sie für Experimente aufgespart, weil sie Zwillinge sind.



In Sonnenburg hat die SS, bevor sie vor den heranrückenden Alliierten floh, die Insassen des Lagers niedergemäht. Hier liegen 735 Deutsche, weil sie Hitler unbequem waren.

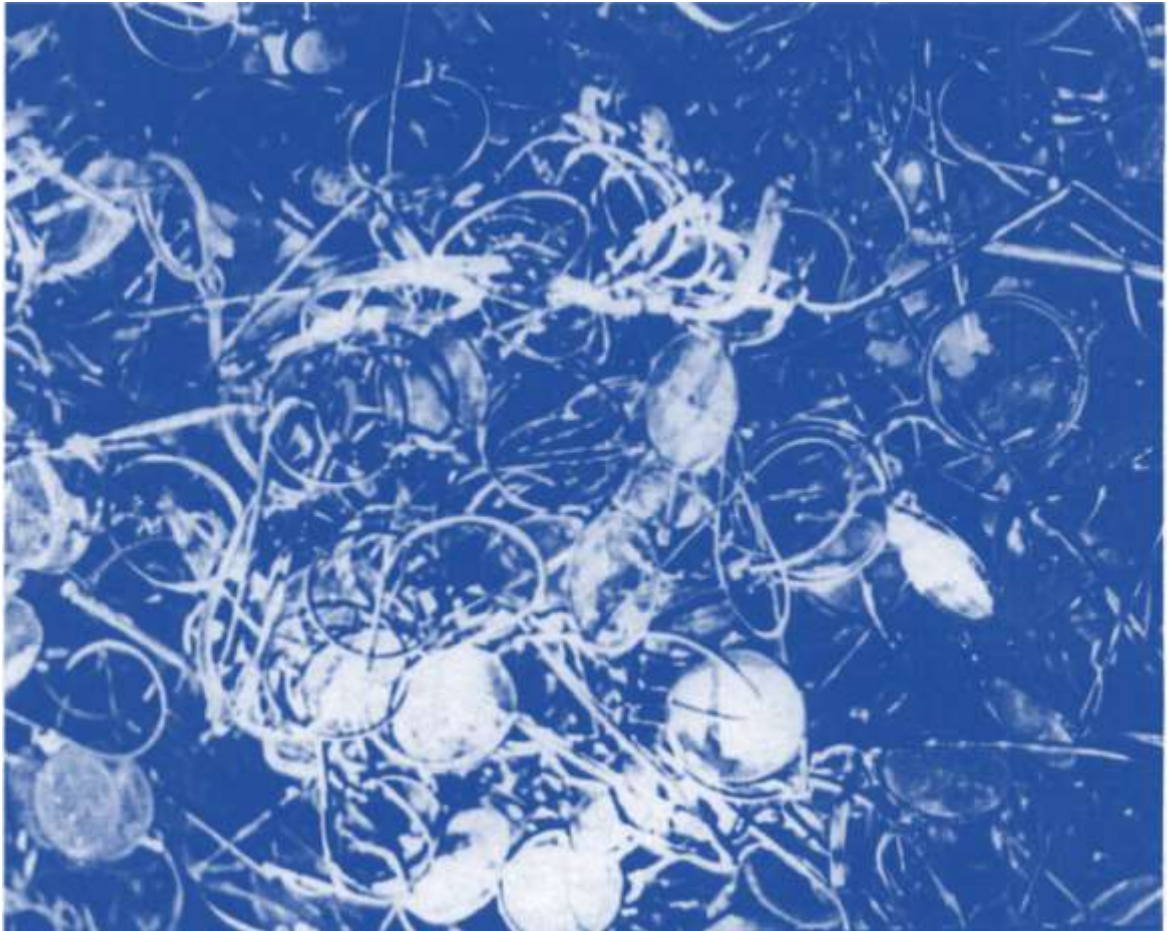


Neun Millionen Menschen sind in den Konzentrationslagern umgekommen.
Darunter 5'978'000 Juden,
72 Prozent aller Juden Europas.













Was ist von den Toten in den
Lagern übriggeblieben?
Koffer, die niemand gehören, eine
halbe Million Kleidungsstücke,
Schuhe, die den letzten Weg gegang-
en sind,
Spielsachen, mit denen keiner mehr
spielen wird,
Brillen, die das Unbeschreibliche
gesehen haben.
Frauenhaar – es kam nicht mehr als
Rohstoff in die Rüstungsindustrie.
Zähne – die Goldplomben sind
schon entfernt.



Ungefähr fünfundzwanzig Millionen Soldaten sind nach offiziellen Berechnungen an den verschiedenen Fronten des zweiten Weltkrieges gefallen.
Die Opfer der zivilen Bevölkerung werden auf vierundzwanzig Millionen geschätzt.



Unzählige Massengräber zeugen von dem, was geschehen ist.
Es darf nie wieder geschehen!
Nie wieder!

Zeittafel des Nationalsozialismus

- 20. 4. 1889** Adolf Hitler in Braunau am Inn geboren
- 1908–1913** Hitler in Wien
- 1913–1914** Hitler in München
- 1914–1918** Hitler nimmt am ersten Weltkrieg teil
- 16. 9. 1919** Hitler tritt der Deutschen Arbeiterpartei bei
- 24. 2. 1920** Verkündung des 25-Punkte-Programms der NSDAP
- 8. 8. 1920** Gründung der NSDAP
- 3. 8. 1921** Gründung der Sturm-Abteilung (SA)
- 8./9. 11. 1923** Mißglückter Putsch in München
- 23. 11. 1923** Verbot der NSDAP
- 1. 4. 1924** Verurteilung Hitlers zu 5 Jahren Festungshaft
- 20. 12. 1924** Vorzeitige Entlassung Hitlers
- 27. 2. 1925** Wiedergründung der NSDAP – Ausbau der Organisationen
- 9. 11. 1925** Gründung der Schutz-Staffeln (SS)
- 1. 6. 1929** Heinrich Himmler Reichsführer SS – Dr. Joseph Goebbels Reichspropagandaleiter
- 14. 9. 1930** Anstieg der NSDAP von 12 auf 107 Mandate bei den Reichstagswahlen
- 25. 2. 1932** Hitler wird deutscher Staatsbürger
- 13. 3 und 10. 4. 1932** Hitler unterliegt Hindenburg in zwei Wahlgängen als Kandidat für die Reichspräsidentschaft
- 13. 4. 1932** Verbot von SA und SS
- 14. 6. 1932** Aufhebung des Verbots
- 31. 7. 1932** NSDAP erringt in den Reichstagswahlen 230 Mandate von insgesamt 608 Sitzen
- 18. 8. 1932** Hindenburg lehnt Hitler als Reichskanzler ab
- 6. 11. 1932** Rückgang der NSDAP bei den Reichstagswahlen auf 196 Mandate
- 1. 6. 1932** Franz von Papen löst Heinrich Brüning als Reichskanzler ab
- 3. 12. 1932** General von Schleicher wird neuer Reichskanzler
- 4. 1. 1933** Franz von Papen und Hitler führen im Haus von Bankier Schröder in Köln Besprechungen über eine neue Regierung, die Unterstützung durch die Industrie findet
- 30. 1. 1933** Hindenburg beruft Hitler zum Reichskanzler
- 27. 2. 1933** Brand des Reichstagsgebäudes
- 5. 3. 1933** Letzte Reichstagswahlen mit mehreren Parteien, NSDAP 288 Sitze oder 44 Prozent

- 24. 3. 1933 Ermächtigungsgesetz, KPD von der Abstimmung im Reichstag ausgeschlossen, Sozialdemokraten stimmen dagegen, alle anderen Parteien unterstützen den Antrag
- 1. 4. 1933 Boykott jüdischer Geschäfte in Deutschland
- 10. 5. 1933 Öffentliche Bücherverbrennungen
- 2. 5. 1933 Verbot der Gewerkschaften
- 14. 7. 1933 Gesetz gegen die Neubildung von Parteien, NSDAP wird zur alleinigen Partei erklärt
- 20. 7. 1933 Abschluß des Reichskonkordats mit dem Vatikan, erster und wichtiger außenpolitischer Erfolg Hitlers
- 22. 9. 1933 Reichskulturkammergesetz
- 4. 10. 1933 Schriftleitergesetz, Hitler bestimmt, wer schreiben darf
- 19. 10. 1933 Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus
- 30. 6. 1934 Mordaktion gegen politische Gegner durch die SS und die Geheime Staatspolizei
- 20. 7. 1934 Die SS wird eine selbständige Organisation
- 2. 8. 1934 Reichspräsident Hindenburg stirbt. Hitler Nachfolger als „Führer und Reichskanzler“. Vereidigung der Wehrmacht auf die Person Hitlers
- 24. 10. 1934 Reichsverordnung über die Bildung der „Deutschen Arbeitsfront“
- 16. 3. 1935 Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht
- 15. 9. 1935 Verkündung der „Nürnberger Rassengesetze“ auf dem Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg
- 7. 3. 1936 Besetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone
- 25. 11. 1936 Antikominternpakt zwischen Deutschland und Japan
- 6. 11. 1937 Italien tritt dem Antikominternpakt bei
- 4. 2. 1938 Hitler übernimmt die Führung des Oberkommandos der Wehrmacht
- 13. 3. 1938 Anschluß Österreichs
- 29. 9. 1938 Konferenz in München, Anschluß des Sudetenlandes
- 9. 11. 1938 Großer Judenpogrom in Deutschland („Reichskristallnacht“)
- 15. 3. 1939 Einmarsch deutscher Truppen in der Tschechoslowakei.
- 1. 9. 1939 Beginn des deutschen Angriffs auf Polen
- 3. 9. 1939 Kriegserklärung der Westmächte an Deutschland
- 1. 10. 1939 Ende des polnischen Widerstandes
- 9. 4. 1940 Deutscher Überfall auf Dänemark und Norwegen
- 30. 4. 1940 Erstes polnisches Ghetto in Lodz eingerichtet
- 10. 5. 1940 Deutscher Angriff auf Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg
- 22. 6. 1940 Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandes
- 22. 6. 1941 Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion

- 31.7.1941 Göring beauftragt Heydrich mit der Evakuierung aller europäischen Juden
- 11.12.1941 Kriegserklärung Deutschlands an die USA
- 20.1.1942 Konferenz über die Endlösung der Judenfrage in Berlin-Wannsee
- 31.1.1943 Ende der Schlacht um Stalingrad – Wende des Krieges
- 16.2.1943 Himmler ordnet die Liquidierung des Warschauer Ghettos an
- 6.6.1944 Invasion der Alliierten in Frankreich
- 20. 7.1944 Attentats- und Staatsstreich versuch gegen Hitler
- 30.4.1945 Selbstmord Hitlers in Berlin
- 9.5.1945 Bedingungslose Kapitulation Deutschlands

Erwin Leiser, 1923 in Berlin geboren, verliess Deutschland nach der Kristallnacht 1938 und ging nach Schweden. Er studierte in Lund und wurde ein bekannter Publizist. 1950 bis 1958 war er Feuilletonredakteur des schwedischen Regierungsorgans «Morgon-Tidningen». Er übersetzte unter anderem Brecht, Dürrenmatt und Frisch und war einer der ersten Förderer und Übersetzer der späteren Nobelpreisträgerin Nelly Sachs.

Er wurde Herausgeber eines internationalen Theaterjahrbuches und freier Mitarbeiter von Hörfunk und Fernsehen. Sein erster Film «Mein Kampf» (1960), eine Montage von Dokumenten über das Dritte Reich, wurde in über hundert Ländern aufgeführt und ist ein Klassiker geworden. 1961 zog Leiser nach Zürich, wo seine weiteren Filme entstanden sind. Von diesen beschreiben «Eichmann und das Dritte Reich» (1961), «Deutschland, erwache!» (1968), «Vor fünfzig Jahren war alles dabei» (1983), «Die Mitläufer» (1985), «Die Feuerprobe» (1988), «1937 – Kunst und Macht» (1992) und «Pimpf war jeder» (1993) die Wirklichkeit des Dritten Reiches. «Wähle das Leben» (1963) und «Hiroshima – Erinnern und Verdrängen» (1985) handeln von der Geschichte und den Opfern der Atombombe, «Leben nach dem Überleben» (1982) von den Überlebenden des Holocaust und ihren Kindern.

Zu den Fernsehfilmen Leisers gehören sozialkritische und zeitgeschichtliche Dokumentationen wie «Keine Welt für Kinder» (1972), «Otto John – eine deutsche Geschichte» (1995), «Feindbilder. Propagandafilme im Zweiten Weltkrieg» (1995) sowie die Dreiteiler «Memories of Harlem» (1992) und «Die Ufa – Mythos und Wirklichkeit» (1993), – sowie Portraits von Künstlern wie Willem de Kooning, Fernando Botero, James Rosenquist, Edward Kienholz, Avigdor Arikha, Al Hirschfeld und Hans Richter, Dichtern wie Elie Wiesel und Isaac Bashevis Singer, Fotografen wie Roman Vishniac und Berenice Abbott. Von seinen Buchveröffentlichungen liegen auf deutsch u.a. vor: Die Bücher zu seinen Filmen «Mein Kampf» (1962, 1979, 1995), «Wähle das Leben» (1963), «Deutschland, erwache» (1968) und «Leben nach dem Überleben» (1982, 1995) sowie «Nahaufnahmen» (1990), «Gott hat kein Kleingeld – Erinnerungen» (1993) und «Die Kunst ist das Leben» (1995). Für seine Filme ist er mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet worden. 1991 verlieh ihm die Humanistische Fakultät der Universität Stockholm die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie. Seit 1991 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Konstanz. 1992 ernannte ihn der Senat von Berlin zum Professor ehrenhalber. Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und der Europäischen Filmakademie sowie Erster Vorsitzender des Vereins Freunde der Deutschen Mediathek e.V. 1994 erhielt er die goldene Ehrenmedaille für kulturelle Verdienste des Kantons Zürich.

Gab es eine »Stunde Null«?

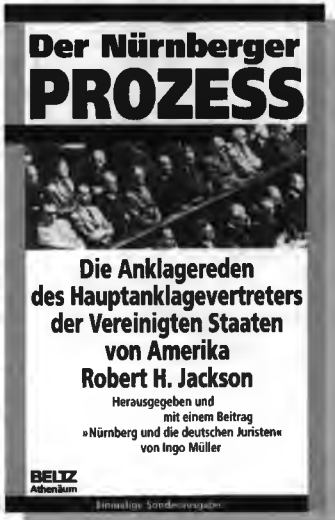
Zwischen Befreiung und Besatzung

352 Seiten, ISBN 3-89547-704-4



344 Seiten, ISBN 3-89547-703-6

200 Seiten, ISBN 3-89547-702-8



182 Seiten, ISBN 3-89547-701-X

11023 1.8.1995